

Arbeiter-Zeitung

Vertrag des
Wahlrechts-
Marken
für
Kommunistischen Partei

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trübner Str. 20, Tel. 200 20.
Verlagsbüro: Breslau 544, Rabattstr. Breslau, Trübner
Str. 30, Tel. 239 02. Geschäftsstelle: Breslau, Trübner
Str. 20, Tel. 239 02. Montag bis Freitag von 17-19 Uhr. Geschäftsstellen:
Gleititz, Oberstr. 28, Tel. 4088; Opatowitz, Hauptstr. 11, Tel. 1864;
Grottkow, Hauptstr. 2, Telefon 2384. Geschäftsstelle: von 9-10 Uhr. Geschäfts-
stand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlags-Verlagsgesellschaft
m.B.H. Breslau. — Druck: „Verlag“-Betriebe, G.H. Breslau, Trübner Str. 20

Rot Front demonstriert!

Aufmärsche des verbotenen Roten Frontkämpfer-Bundes im ganzen Reich / RFB-Demonstrationen in Breslau, Schweidnitz u. Oberschlesien

Schweidnitz, 28. Oktober.

Am gestrigen Sonntag marschierte die revolutionäre Arbeiter-
schaft von Schweidnitz, verstärkt durch Abordnungen aus den
umliegenden Orten, zur Demonstration gegen Faschismus und Sozial-
faschismus auf. Den offenen Faschisten, die ihren Goutag abhielten,
und den Sozialfaschisten, die die Arbeiter zur Feier eines angeblich
gewerkschaftlichen Stiftungsfestes aufriefen, wurde gezeigt, daß die
revolutionären Arbeiter klar erkennen: Zwischen Faschisten und
Sozialfaschisten besteht Übereinstimmung in allen grundlegenden
Fragen. Der angebliche Kampf, den Sozialdemokratie und Reichs-
banner gegen die Faschisten führen, ist nur ein Scheinkampf. Die
Sozialfaschisten wollen mit ihren rabulischen Phrasen die Arbeiter
schonlich verwirren und unfähig machen, gegen die faschistische Gefahr
zu kämpfen. Demzufolge rief die Kommunistische Partei und revolu-
tionäre Gewerkschaftsopposition die Arbeiter auf, sich nicht an der
Demonstration der Sozialfaschisten zu beteiligen, sondern alle Kräfte
zusammen zu fassen und gegen alle offenen und verkappten Faschisten
aufzumarschieren.

Am Sonnabend hielten die Nationalsozialisten unter dem
wohlwollenden Schutz der Polizei ihre Kundgebung im
„Volksgarten“ ab. Der Wirt gab den Nazis vorfichtshalber keine
Biergläser; so tranken die Faschisten eben aus Pappbechern.
In den Abendstunden wurde der bei Främs und Freuden-
berg beschäftigte Faschist, morgen den die Arbeiter schon einmal
verhaftet hatten, erwischt und verprügelt. Die Nazi-Banden schrien
Lieder, wagten aber nicht, etwas Ernsthaftes zu unternehmen, da sie
die drohende Arbeiterfäuste sahen.

Der revolutionären Arbeiterschaft wurde die Demonstration am
Sonntag bis 14 Uhr durch die Polizei verboten. Starke Ab-
ordnungen auswärtiger Schutzpolizisten waren mit schußbereiten
Karabinern ausgerüstet und sollten dem ergangenen
Verbot Nachdruck verleihen. Das war ihnen nicht gelungen.

Trotz Verbots demonstrierte eine Gruppe uniformierter
RFB-Kameraden bereits am Vormittag.

Immer wieder riefen die Kameraden:

„Wir, die „verbotenen“ Roten Frontkämpfer, grüßen die
Schweidnitzer Arbeiterschaft mit unserem Bundesgruß:
„Rot Front!“

Der Ruf „Rot Front“ wurde von den Arbeitern freudig erwidert.
Der Stahlhelm versuchte zu provozieren, wurde aber zurückgeschlagen.
Eine Polizeibatterie versuchte vergeblich, den RFB-Zug
aufzulösen.

Nachmittags waren die Hauptaufmärsche. Die Sozialfaschisten
ließen zur Verwirrung der Arbeiter an der Spitze des Zuges rote
Fahnen mitführen und auch die Internationale singen. Hintereinander
schleppte man die schwarzrotgoldenen Fahnen der kapitalistischen Repu-
blik. Trotz der Freifahrene, die die Sozialfaschisten in
den auswärtigen Orten (Breslau) ausgaben, war die Beteiligung
an ihrem Demonstrationstzuge nur mäßig.

Der Zug der revolutionären Arbeiterschaft hob
sich schon durch sein äußeres Gepräge von dem der Sozialfaschisten ab.
Transparente mit den Aufschriften: „Gegen den imperialistischen
Krieg“, „Fort mit dem RFB-Verbot“, „Wählt am 17. November
Kommunisten“, „RFB. Läßt sich nicht verbieten“ und „Tod dem
Faschismus“ wurden mitgeführt. Die Polizei hatte die Aufsicht, ins-
besondere ein Transparent, auf dem eine gekaltete Arbeiter-
faust abgebildet war, zu beschlagnahmen. Natürlich gaben die
Demonstranten das Transparent nicht her. Es entstand ein Hand-
gemenge, Stange und Tuch blieben in den Händen der Arbeiter.
Eine Abteilung

Rede des Vertreters des nicht zu verbietenden Roten Front-
kämpferbundes

Am Ringe hielten die Genossen Schulz-Walzenburg und Bol-
weber-Breslau Ansprachen. Nach der Kundgebung am Ringe
marschierten die Demonstranten nach dem Siedeblick-Platz, wo die
Genossen Schulz und Pisch noch einmal das Wort ergriffen.
Mit besonderem Jubel wurde die

Rede des nicht zu verbietenden Roten Frontkämpferbundes
aufgenommen, worauf der Fahnenzug gesprochen wurde. Darauf
wurde die Demonstration aufgelöst.

Ueber den Aufmarsch der Breslauer Roten Frontkämpfer siehe
den Bericht im lokalen Teil.

Gleititz, 27. Oktober.

Gestern fanden in mehreren Städten gelfaschte Demonstrationen
und Kundgebungen gegen das Verbot des RFB statt. Die Arbeiter-
schaft Oberschlesien zeigte dadurch, daß sie gewillt ist, für die Regal-
ität des Roten Frontkämpferbundes und gegen Faschismus und So-
zialfaschismus mit aller Kraft anzukämpfen. Die Polizei verhielt
sich in mehreren Orten gegenüber den drohenden Demonstranten zu-
rückhaltend.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Ossowski schickte aber
seine Polizei aus, um die Demonstranten zu provozieren. In Oppeln
wurden neun Arbeiter, welche im Mittel des Roten Frontkämpfer-
bundes marschierten, verhaftet. Die Polizei machte nicht einmal vor
dem Landtagsabgeordneten Zembrowski halt. Alle Verhafteten wurden
nach der Demonstration wieder freigelassen. In allen anderen Orten
gelang es der Polizei nicht, die in RFB-Uniform marschierenden
Arbeiter zu verhaften.

(Eig. Bericht.) Hamburg, 27. Oktober.

Bereits am Sonnabend überfiel die Polizei eine Gruppe
kommunistischer Jungarbeiter und schickte ohne vorherige Auf-
forderung, auseinanderzugehen, in die Demonstration hinein.
Ein Jungarbeiter erhielt einen Kopfschuß, und ein anderer
einen Beinsschuß.

Bei der Kundgebung am Sonntag vormittag mußten be-
reits vor Beginn der Veranstaltung die Türen wegen Ueber-
füllung geschlossen werden. Die Polizei trat andauernd pro-
vozierend auf, und versuchte die in das Lokal drängenden Ar-
beitermassen abzubringen. Es wurde geschossen. Mehrere Ar-
beiter wurden mit Gummiknüppel blutiggeschlagen. In dem
Handgemenge aber wurden auch Schutzbeamte verletzt. In
dieser Kundgebung marschierte unter Schalmeienmusik
der Rote Frontkämpferbund in Uniform auf.
Der Genosse Thälmann sprach.

Am Nachmittag marschierten 1000 uniformierte Rote Front-
kämpfer durch die Straßen, in denen im Oktober 1923 die
Barricadenkämpfe stattgefunden hatten. Die Beteiligung der
Arbeiter war sehr stark. Sie jubelten dem Roten Frontkämpfer-
bund zu. Die Polizei war vollkommen überrumpelt. Am
Schluß der Kundgebung sprach der Vorsitzende des Roten Front-
kämpferbundes, Andrejew, und der Genosse Thälmann.
Ohne irgendwelche Zwischenfälle löste sich die Demonstration
auf, da die Polizei nicht vorbereitet war.

In St. Georg überfiel eine Polizeistreife von zwanzig
Mann eine Demonstration jugendlicher Arbeiter. Es kam zu
einem Handgemenge, in dem zum Teil die Polizei von
den Jungarbeitern entwaffnet wurde.

Der Polizei gelang es nicht, die Jungarbeiter auseinander
zu treiben. Die Demonstration wurde fortgesetzt.

Leipzig, 27. Oktober.

Bei der Demonstration für die Aufhebung des Verbots des
RFB marschierten in dem Vorort Lindenau in vier langen
Zügen 5000 Rote Frontkämpfer in voller Bundeskleidung, mit
roten Fahnen, verstärkt durch Delegationen aus verschiedenen
Orten, darunter auch Berlin, unter den Klängen der Schal-
meientapelle, auf. Sie wurden von der werktätigen Bevölkerung
mit ungeheurem Jubel und Rot-Front-Rufen begrüßt.
Ein Vertreter des aufgelösten Roten Frontkämpferbundes

Ortsgruppe

meldet sofort die erste
Werbe-Ergebnisse
setzt die Werbe-Woche mit
verstärktem Eifer fort

hielt eine mit großer Begeisterung aufgenommene Ansprache,
in der er zum Ausdruck brachte, daß der Rote Frontkämpfer-
bund nicht zu verbieten ist, sondern die Schutz- und Wehrganti-
sation des revolutionären Proletariats bildet und bleibt. Wä-
rend der Genosse noch sprach, gab die Polizei des „Inster-
zialdemokratischen Polizeipräsidenten Fleißner, den der
Bürgerbeiz nicht schlafen läßt, den Befehl:

„Gummiknüppel in die rechte Hand,
fürmt vorwärts.“

Es wurde eine wilde Attacke auf die Demonstranten eröffnet,
bei der die Polizei mit ungläublicher Brutalität vorging. Wä-
hlich fielen zwei Schüsse. Mehrere Arbeiter wurden verwundet.
In den Seitenstraßen fuhr die Polizei mit Schnellwagen
um die Demonstranten zu verfolgen. Es erfolgten 59 Frei-
nahmen. Zu der gleichen Zeit, als der Rote sozialdemokratische
Polizeipräsident Fleißner, der bereits am Vortage seinen Auf-
trag den Befehl zum rücksichtslosen Auseinanderschlagen der
Demonstranten gegeben hatte, marschierten in Leipzig unter
dem Schutze der Polizei die Hitlerjünglinge und Stahlhelmer
auf. Letztere fuhrten mit Lastautos durch die Straßen und
warfen einen ganzen Ballen Flugblätter für das Volksbegehren
— den sie nicht los wurden — unter die Menge.

Auch in anderen Orten des Reiches fanden gestern Demon-
strationen der revolutionären Arbeiterschaft statt, bei denen der
Rote Frontkämpferbund in voller Bundeskleidung aufmar-
schierte. Der 27. Oktober hat das Wort, der Rote Front-
kämpferbund ist nicht zu verbieten, zur Tat gemacht!

Die unter Führung der kommunistischen Partei stehende
revolutionäre Arbeiterschaft hat am Sonnabend und Sonntag
in Leipzig, Hamburg, Breslau, Schweidnitz gezeigt, daß sie bereit
ist alles einzusetzen im Kampf gegen den Faschismus. Sie zeigte,
daß sie weder die Duldung der Nazis noch die Revolver und die
Gummiknüppel der auf Befehl der Sozialfaschisten schlagenden
und schlagenden Polizeigarden fürchten. Sie wird angesichts
der wachsenden faschistischen Gefahr noch härter als bisher sich
in antisfaschistischen Abwehrorganisationen zusammenschließen
und diese in den Betrieben verankern!

Gute Zeiten für sozialfaschistische Mörder

Skandalöses Urteil im Frankfurter Reichsbanner-Prozess

Frankfurt, 26. Oktober.

Heute mittag verurteilte Oberstaatsanwalt Köthe nach längerem
Hörsaal folgende Strafanträge: Jäschel wegen Körperverletzung
mit Todesfolge in Anbetracht seiner Jugend und der bisherigen Straf-
losigkeit vier Jahre Gefängnis, Stirn wegen Beihilfe zwei Jahre
Gefängnis, Hahn, der auch wegen unbefugten Waffenbesitzes zu be-
strafen ist, zwei Jahre neun Monate Gefängnis und Malcharel
sechs Monate Gefängnis.

Zu Beginn der Sitzung wurde noch einmal der Sachverständige
Medizinrat Dr. Müller vernommen, und zwar über die Frage, ob
es möglich war, den Verstorbenen bei schneller Hilfe zu retten. Der
Sachverständige hält sein am Donnerstag er-
stattetes Gutachten aufrecht und erklärt, daß Hilfe
spätestens zehn Minuten nach der Tat möglich ge-
wesen sei.

Das Urteil lautet gegen die Beteiligten wie folgt:
Für den Angeklagten Jäschel wegen Beteiligung an einer
Schlägerei nach § 227 StGB sechs Monate Gefängnis,
woraus zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten;
für den Angeklagten Stirn wegen des gleichen Delikts ein Jahr

für den Angeklagten Malcharel wegen des gleichen Delikts
einen Tag Gefängnis.

Die Strafen gegen Stirn, Hahn und Malcharel gelten als durch
die Untersuchungshaft verbüßt. Revolver und Messer werden ein-
gezogen.

Die Klassenrichter in Frankfurt a. d. O. haben die politische
Bedeutung des bemauerten Sozialfaschismus im Kampf zur Ver-
teidigung der kapitalistischen Republik und im Kampfe gegen die
revolutionäre Arbeiterschaft volles Verständnis gezeigt. Dieselben
Richter, die jeden Roten Frontkämpfer wegen eines ähnlichen De-
liktes zu jahrelanger Gefängnisstrafe verurteilt hätten, erkannten
gegen den Hauptangeklagten Jäschel auf sage und schreibe sechs
Monate Gefängnis! Sechs Monate Gefängnis erhalten die
Frontkämpfer wegen Tragens des Bundesabzeichens des RFB, oder
eines Rot-Front-Büchens. Sechs Monate Gefängnis, und davon zwei
Monate auf Untersuchungshaft angerechnet, sind aber ausreichende
„Sühne“ für eine mit beispielloser Roheit gemeinschaftlich begangene
Bluttat.

Dieses Urteil in Frankfurt ist eine offene Begünstigung der ge-
waffneten sozialfaschistischen Stoßtruppe und kennzeichnet nicht nur
den Charakter der Klassenjustiz, sondern dürfte vielen Arbeitern
den

Badische Landtagswahl

Wannheim, 27. Oktober. (Eigenes Verbleit.)

Am Sonntag fanden in Baden die Landtagswahlen statt. Die Ergebnisse waren folgende:

Reichstagswahl 1923 Landtagswahl 1923

Kommunisten	55 189	66 889	47 818
Zentrum	311 500	297 822	283 414
SPD	184 290	204 062	100 498
Deutschnationale	84 081	78 901	73 750
Volkspartei	71 818	80 292	72 887
Demokraten	62 888	63 829	66 662
Christlichdemokratische	35 613	30 600	22 866
Evangelische	1 850	1 888	-
Nationalsozialisten	65 100	26 390	6 017

Die Wahlbeteiligung war erheblich schwächer, als bei den Reichstagswahlen. Mit Ausnahme der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten haben daher alle Parteien prozentual der geringeren Wahlbeteiligung an Stimmen verloren. Unsere Partei hat ihre Stimmenzahl von 47.343 auf 55.189 gegenüber den letzten Landtagswahlen gesteigert und zwei Mandate gewonnen. Welche anderen Ursachen außer der geringeren Wahlbeteiligung vorliegen, daß die Partei die Stimmenzahl von 1923 nicht erreicht, wird noch zu untersuchen sein. Als allgemeiner Gradmesser können die badischen Wähler nicht gewertet werden. Zwei Erscheinungen sind jedoch charakteristisch und politisch außerordentlich bedeutsam. Da ist zunächst die Tatsache festzustellen, daß die Deutschnationale Partei gegenüber 1923 fast 40.000 Stimmen verloren hat. Ein katastrophaler Verlust, der symptomatisch dafür ist, daß Massen des bisher deutschnational beeinflussten Kleinbürgertums von der Jugendberg-Partei abmarschieren. Diese Massen der einst höchsten Kleinbürger sind von den Nationalsozialisten aufgefangen worden, die ihre Stimmenzahl gegenüber 1923 fast verdreifacht haben. Dieses außerordentlich starke Aufschwimmen der nationalsozialistischen Stimmen, das sich bereits bei den Landtagswahlen in Mecklenburg und Sachsen und bei den Stadtratswahlen in Koblenz gezeigt hat, beleuchtet ganz die tatsächliche Gefahr. Begründet durch die arbeitereindliche sozialistische Politik wächst der Faschismus in allen Teilen des Reiches.

Vor großen Streiks in England

Sp. London, 26. Oktober. Auf der Whitburn Kohlengrube in South Shields sind gestern 2500 Bergarbeiter in den Streik getreten. Die Ursache des Streikes liegt in Lohnstreitigkeiten.

Weiter wird gemeldet, daß vor kurzem in den Kohlengruben von Cumberland 115 jugendliche Bergarbeiter die Arbeit niederlegten. Die mit dem Abtransport der Kohlenkarren beschäftigten Jugendlichen in zwei weiteren Bergwerken schlossen sich an. Die Gesamtbesatzungen der drei Bergwerke (3000 Mann) feierten. Ihre Forderungen waren: Vorauszahlung des Lohnes wie bisher.

Ebenfalls legten der vorigen Woche 100 jugendliche, größtenteils unorganisierte Arbeiter in Wickenhead die Arbeit nieder, da ihre Lohnforderungen nicht bewilligt wurden. 150 erwachsene Arbeiter mußten infolge des Streiks der Jugendlichen die Arbeit einstellen.

London, 26. Oktober. Die Gewerkschaft der Wollvorarbeiter hat beschlossen, am 9. November in den Streik zu treten.

Da die Wollvorarbeiter eine Schlüsselstellung einnehmen, bedeutet ihr Streik die völlige Stilllegung der Wollindustrie.

Auch unter den übrigen Arbeitern der Wollindustrie ist eine starke Bewegung für den Streik vorhanden. Die Urabstimmung unter 150.000 Arbeitern ergab 80 Prozent der Stimmen für Ablehnung der Lohnsenkung um 8,7 Prozent.

Während die Unternehmer die Auswirkungen vorbereiten und die Gewerkschaftsführer die Entschloßenheit des Streikbeschlusses organisieren, organisiert die revolutionäre Arbeiterbewegung Aktionsausschüsse und bereitet den Streik vor.

Das immer aktiver werdende Auftreten der englischen Arbeiterklasse stellt die revolutionäre Arbeiterbewegung und vor allem die kommunistische Partei vor außerordentlich wichtige politische Aufgaben.

Die britischen Gewerkschaften bilden eine neue Lohnkurve

London, 25. Oktober.

Deutsche sind eine Behauptung der Regierung mit den Gewerkschaftsführern. Nach der Ergebnisse der Verhandlung wurde nichts mitgeteilt. Die Regierung, beschäftigt die gesetzliche Regelung des Mindestlohnes vom April 1930 an in Kraft treten zu lassen und ab Januar 1930 die Arbeitgeberorganisation des Kohlenbergbaus im Reichsmittelbau zu koordinieren. Die Regierung habe die Bergwerksbesitzer ermahnt, keine Lohnsenkungen vorzunehmen und mit den Bergarbeiterführern in direkte Verhandlungen zu treten. Die Gewerkschaften erklären jedoch, daß bei der Fortführung der Arbeit eine Lohnsenkung unvermeidlich sei.

Der Streik im nordböhmischen Kohlenrevier

Prag, 25. Oktober.

Die Streiklage im Komotauer und Brucher Revier ist uneben. Auf einer großen Reihe von Gruben sind neue Lohnbewegungen im Gange. Die Gewerkschaft geht gegen die Streikenden immer widerstandlos vor. Im Laufe des heutigen Tages wurden die Verhandlungen fortgesetzt und eine große Zahl der Verhafteten dem Gericht übergeben. Die Verhafteten werden auf das brutale mißhandelt. Ein Bergarbeiter wurde von den Gendarmen demütig geschlagen, daß ihm das Trommelfell platzte.

Im Streikgebiet erscheint täglich eine Streikzeitung, die unter der Arbeiterschaft große Verbreitung findet. Der ganze Gendarmenapparat ist in Tätigkeit, um die Redaktion, die Druckerei und den Kopierapparat der Zeitung sowie die Streikleitung auszuschalten. Die Kampfmaßnahmen im gesamten Gebiet sind außerordentlich gut. Der Schulstreik der Kinder ist bewußt in allen Schulen vollständig. Die Kinder beteiligen sich aktiv im Kampf gegen die Streikbrecher.

In Bartelsdorf kam es zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Gendarmerie. Die Streikenden haben eine Massenwehr organisiert und griffen die Gendarmen und die Streikbrecher an, wobei eine Anzahl von Streikbrechern schwer verletzt wurde. Im Kampf gegen die Streikbrecher beteiligten sich auch zahlreiche sozialdemokratische Arbeiter sehr aktiv. Nachmittags fand in Bartelsdorf eine große Versammlung statt, in der sich alle Streikenden für die Erweiterung und Verhärtung des Streikes ausgesprochen.

Der internationale Wettbewerb beginnt!

Das Sowjetproletariat ruft!

Leningrad an Leuna — Charlott an AGO.

Moskau, 27. Oktober. (Tupelorr.) Die Arbeiter der Leningrader Gummifabrik „Noter Treugolnit“ haben die Arbeiter der deutschen chemischen Werke in Leuna zu einem revolutionären Wettbewerb aufgefordert. Die Belegschaft des „Noter Treugolnit“ übernimmt die Verpflichtung, die Arbeitsproduktivität um 10 Prozent über den planmäßigen Vorrat hinaus zu steigern, die Arbeitszeitverhältnisse und den unnötigen Stillstand der Maschinen zu verringern, die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen und den Produktionsplan um 10 Prozent zu erweitern und gelobt, sich für die Durchführung des fünfsährigen Planes ihrer Fabrik innerhalb dreier Jahre einzusetzen. Die Belegschaft des „Noter Treugolnit“ fordert die Arbeiter von Leuna auf, die Antikriegspropaganda zu verstärken, die Rolle der Sozialdemokraten und der Gewerkschaftsbeamten in den Betrieben aufzuklären, die faschistischen Organisationen aus den Fabriken zu vertreiben und gleichzeitig werden die Arbeiter der Leunawerke eingeladen, eine besondere Delegation zur Unterzeichnung des Vertrages und zur Teilnahme an der Oktoberfeier zu entsenden.

Die Arbeiter des Charlotter Kombinate „Elektromechanische Werke“, normals „AGO“, haben die Arbeiter der Werke der „AGO“ in Deutschland zu einem ähnlichen Wettbewerb aufgefordert und Delegierte zur Unterzeichnung des Vertrages eingeladen.

Der Aufruf der Leningrader Chemiewerke an das rote Leuna und der Charlotter Werke an die AGO, zum internationalen revolutionären Wettbewerb ist ein Ereignis von historischer Bedeutung. Die Arbeiter der Sowjetunion, die das Vermächtnis Lenins erfüllen, haben durch den freiwilligen sozialistischen Wettbewerb von Betrieb zu Betrieb den Beweis erbracht, welche grenzenlosen Kräfte, welche organisatorischen Talente, welche unerschöpflichen Energien der siegreichen Arbeiterklasse in ihre eigenen Reihen zur Verfügung stehen. Aus der Tiefe der proletarischen Massen heraus ist der große Gedanke entstanden, den revolutionären Wettbewerb über alle Grenzpfähle hinweg, von Land zu Land zu tragen und ein brüderliches Band der proletarischen Klassensolidarität von den befreiten Fabriken der Sowjetunion zu den ausgebeuteten Massen der kapitalistischen Betriebe zu schließen. Der Aufruf

von Leningrad an Leuna, von Charlott an die AGO, ist der erste großartige Versuch, diesen proletarischen Gedanken in die Tat umzusetzen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Arbeiter der roten Hochburgen Deutschlands, die Klassenbewußten Proletariat unserer Chemie- und Metallbetriebe, mit Freude und Begeisterung die Aufforderung des Sowjetproletariats annehmen und durchführen werden. Sie werden damit ein neues Blatt in der Geschichte des proletarischen Internationalismus schreiben. Die Arbeiter Deutschlands schließen das Betriebsbündnis für die Verteidigung der Sowjetunion. Die Arbeiter des sozialistischen Weltunterlandes schließen das Betriebsbündnis zur Unterstützung des Befreiungskampfes der Ausgebeuteten aller kapitalistischen Länder.

Es lebe der internationale revolutionäre Wettbewerb des kämpfenden revolutionären Proletariats!

Rohrlegerstreikleitung befreit!

Massendruck hat seine Wirkung nicht verfehlt — Niederkirchner noch in Haft

Die Haftbefehle gegen die Leiter des Rohrlegerstreiks sind gestern vom Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft aufgehoben worden. Mit Ausnahme des Genossen Niederkirchner sind gestern alle Kollegen aus der Haft entlassen worden.

Niederkirchner wurde nach dem Polizeipräsidium übergeführt, wo angeblich noch „Formalitäten“ wegen seiner Personallisten erledigt werden sollen. Den entlassenen Kollegen wurde die bindende Auflage gemacht, daß Genosse Niederkirchner bis spätestens heute vormittag 10 Uhr aus der Haft entlassen wird.

Der Sturm auf den Baustellen und in den Betrieben gegen die Verhaftung der Führer des Rohrlegerstreiks hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Protestbewegung in Berlin und im Reich wurde für

die Polizeisozialisten zu gefährlich, und sie mußten die Kollegen befreien.

Die Sitzung der Zentralfreileitung, die gestern Abend tagte, nahm die Mitteilung von der Haftentlassung mit einem Freudenanbruch entgegen, der sich zur Begeisterung steigerte, als die Entlassenen selbst in der Sitzung erschienen.

Die Kollegen Wetj und Jahne betonten in ihren Begrüßungsworten, daß sich alle ab Montag in die Kampffront wieder einreihen und mit voller Kraft in den Dienst der Bewegung stellen werden. Spontan wurde die „Internationale“ angestimmt. Der Kampfgesang, mit seltener Begeisterung gesungen, war das Treuegelöbnis:

Kampf bis zum Sieg!

Silberding schenkt Reemtsma 60 Millionen Mark Steuern

Niejenziehung mit Wissen des Reichsfinanzministeriums als Einleitung zum Tabakmonopol

Ein neuer, riesiger Korruptionskandal kommt ans Tageslicht. Herrn Silberding wird es nicht unbekannt sein, daß seine Vereinen im Finanzministerium, Staatssekretär Popitz, Ministerialdirektor Czerni und Geheimrat Schröder, einzig und allein für die katastrophalen Erscheinungen in der Tabaksteuerergesetzgebung und ihre Umkehrungen verantwortlich sind. Was haben diese Bürokraten in den Parlamentsausschüssen bei den Beratungen diverser Tabaksteuergesetzesentwürfe nicht alles gesündigt und gedreht und welche Umkehrungen verantworten sie? Was haben diese Bürokraten, den stumpfsinnigen Großkapitalisten Reemtsma zum unumschränkten Zigarettenkönig zu machen. Da treibt man um ein paar Hunderttausend Mark herum, während der legale Millionenbesitz der Tabaksteuerverweigerer und der weniger laiblichen Korruptionisten vor der Öffentlichkeit ängstlich getuschelt werden.

Die Zigarettenindustrie erhielt einige hundert Millionen Mark an fortlaufendem jählichem Steuerkredit eingeräumt, was zu dem geringen Zinssatz dieser Industrie in einem sonderbaren Verhältnis steht. Mit diesen Steuerkrediten und einer sehr weitreichenden Vergünstigung darf das Reichsfinanzministerium haben die Konzerne Reemtsma und Reuherg eine unerhörte spekulative Expansion getrieben, die die übrige Zigarettenindustrie schnell zum Erliegen und dem Steuerkredit enorme Verluste brachte.

Durch eine ungesetzliche Verordnung hat der Amtsvorgänger Silberding, der Zentrumsmann Dr. Köhler, dem Reemtsma-

Konzern einen Niejenraubzug auf die Taschen von hunderttausenden Zigarettenkleinhändlern ermöglicht. Auf Wunsch Reemtsmas wurden eines Tages durch das Finanzministerium die Fabrikpreise für alle Zigarettenmarken erheblich hinaufgesetzt, was für die Konzerne einen Sonderprofit von einigen Duzend Millionen ergab.

Der größte Korruptionskandal ist aber folgender Vorgang gewesen: Die Reemtsma AG, hat lange Zeit hindurch Zigaretten aus Stamb und Dresden für einen fingierten Export angefertigt und diese „Exportware“ dann regelmäßig im Meer versenken lassen. Der Dreh hierbei war folgender: Die Reemtsma-Leute ließen sich für ihren Exportmehl viele Millionen vom Reich zurückvergüten für angeblich gezahlte Tabaksteuer. Als dieser Niejenraubzug durch einen Zufall entdeckt wurde und man die Reemtsma-Direktoren wegen Steuerbetruges hätte verhaften müssen, da haben gute Freunde im Reichsfinanzministerium den Skandal in aller Stille „bereinigt“.

Was bei der Auslieferung des Zündholzmonopols an das amerikanische Finanzkapital begonnen, soll mit dem Tabakmonopol in noch größerem Maße fortgesetzt werden. Bei dem Zündholzmonopol ist es der Sozialdemokrat Südekum, Minister a. D., der persönlich interessiert war. Dem Tabakmonopol gehen direkte Niejenforruptionen gefolgt, die dem Reemtsma-Konzern 60 Millionen Mark Steuererlöse betrügerisch zugeschanzt haben, voraus. Die höchsten Beamten im Reichsfinanzministerium sind in diese Korruptionsgeschäfte verwickelt!

Hungerstreik in Ungarn geht weiter

Brutale Misshandlungen der Gefangenen

Wien, 25. Oktober.

Die Haltung der ungarischen Regierung, daß viele politische Gefangene bereits den Hungerstreik eingestellt hätten, ist vollkommen erlogen. Die Verteidiger der im Hungerstreik Stehenden haben eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der sie die Behandlung der politischen Gefangenen in Ungarn als unmenslich bezeichnen und die Erfüllung der Forderungen der Gefangenen verlangen.

Auf Anweisung der Regierung setzen die Gefängnisverwaltungen die künstliche Ernährung fort. Die Gefangenen werden dabei geschlagen und mit strengen Disziplinarstrafen belegt. Man bringt sie in die dunklen Strafzellen mit hartem Lager. Besonders brutal werden die gefangenen Genossen behandelt. Sie werden von den Gefängniswärtern ausgeleibelt und auf den nackten Körper geschlagen.

Sowohl in Budapest als auch in der Provinz wurden Familienangehörige der im Hungerstreik Stehenden unter der Anklage, von außen her die Fäden zur Organisierung des Hungerstreiks gesponnen zu haben, verhaftet.

Der Justizminister Zinyov erklärte, daß die Streikenden keinen Anspruch darauf erheben können, als politische Gefangene behandelt zu werden, da sie „Verbrechen aus unedleren Motiven“ begangen hätten.

Im bürgerlichen „Pesti Naplo“ vom 24. Oktober wurde ein Artikel veröffentlicht, in dem die künstliche Ernährung der Streikenden, die man ruhig Hungers sterben lassen sollte, als verächtlich bezeichnet wird. „Das Hungern ist“, schreibt das Blatt, „wenn man nicht arbeitet, weder schmerzhaft noch schwer“. Das Blatt macht den satirischen Vorschlag, in die Zellen der im Hungerstreik Stehenden täglich ein Glas Milch zu stellen, sie würden dann schon zugreifen.

SPDe für Kommunistengesetz

Wien, 25. Oktober. Die heutige 1. Sitzung des Verfassungsausschusses brachte die Fortsetzung der positiven Mitarbeit der SPDe. Die Vorschläge von Seiß und Bauer, alle Parteien sollten sich vorher auf unabdingbare Einhaltung der Legalität und sofortige Auflösung aller Selbstschutzorganisationen festlegen, wurde abgelehnt. Stattdessen muß der weitere Vorschlag Bauers wirken, der eine strenge Verfolgung aller derer verlangt.

„Da zu einem gewalttätigen Umsturz oder einem rechtsmildeigen Bruch der Verfassung aufrufen.“

Das ist das Stichwort für die brutale Unterdrückung aller proletarischen Aktionen gegen Faschismus und Sozialfaschismus!

Das ist das Stichwort für die Schaffung eines österreichischen Kommunistengesetzes!

Sozialdemokratische Wahlpropaganda bei den Breslauer Arbeiterportlern

Kein Engel ist so rein, wie die Hauptmacher im Breslauer Arbeiterportartell. Sie berufen eine Versammlung ein, selbst-

Der Saal des Gewerkschaftshauses war am Mittwochabend von ungefähre 600 Mitgliedern der Arbeiterportvereine besetzt.

In der Diskussion trat ihm Genosse Thomas entgegen, der erklärte, Döblich habe sich mit Absicht nur mit den Angelegenheiten im Stadtausschuß für Leibesübungen beschäftigt, um einer Diskussion über die anderen Fragen der Kommunalpolitik der vergangenen anderthalb Jahre auszuweichen.

Haus und Seewald sprangen ihrem Freunde Döblich bei und wiederholten die schon sattem aus früheren sozialdemokratischen Wahlversammlungen bekannten Phrasen.

Bürgerliches Städtehandballspiel Wien-Breslau

Uns wird geschrieben: Nachdem die Breslauer und Wiener Arbeiter-Fußballer im Länderspiel Deutschland-Österreich in Breslau ein äußerst anständiges Spiel vorgeführt, lohnte es sich, auch einmal ein bürgerliches Städtehandballspiel zu beobachten, um einen Vergleich zu ziehen.

Organisiert die rote Einheitsfront!

Appell an alle Arbeiterathleten

Der 9. Bundestag des Arbeiter-Athletenbundes stand bereits unter dem Zeichen der Spaltungskesselfarbe der Zentralkommission für Arbeiter Sport und Körperpflege in den verschiedenen Arbeiterport-

Die Strumpf und Genossen im Bundesvorstand des WAD haben entgegen der Stellungnahme des Bundestages auf den Sitzungen der ZK nicht nur für den Ausschluß aller Arbeiterportler in Berlin und Halle gestimmt, die fest zu ihnen alten rechtmäßigen Parteien standen, sondern sie haben die Anweisungen der Zentralkommission und der hinter ihr stehenden Sozialdemokratischen Partei durchgesetzt

Wie sehr der WAD die Entscheidung der Mitgliedschaft fürchtete, wird bewiesen durch die Tatsache, daß eine Kreisleiterkonferenz, die im Januar 1929 stattfinden sollte, nicht durchgeführt wurde, weil sich zeigte, daß die Mitgliedschaft des WAD in fast allen Kreisen gegen die Ausschüsse oppositioneller Arbeiterathleten Stellung nahm und sich offen gegen den sozialdemokratischen Entwurf der Zentralkommission, der vom Bundesvorstand unterstützt wurde, wendete.

Von den etwa 2400 Mitgliedern des Berliner Kreises wurden über 2000 ausgeschlossen, darunter die sportlich bedeutendsten Vereine, die auch im Reich nicht unbekannt sind.

Berlin erfolgt. Fast 4000 Mitglieder des Bundes gehen infolge der Spaltungspolitik der Strumpf und Genossen im Augenblick außerhalb der Organisation, und die Maßnahmen gegen die Vereine in Schlesien zeigen, daß dieser Kurs der Massenauschlüsse weiter fortgesetzt werden soll.

Die am 5. und 6. Oktober in Berlin stattgefundenen Konferenzen der Vertreter oppositioneller Kreise und Bezirke hat festgestellt, daß die ausgeschlossenen Arbeiterathleten nach wie vor für die revolutionäre Einheit der Arbeiterathletenbewegung kämpfen werden.

Um die rote Einheitsfront der Arbeiterathleten im ganzen Bundes zu schaffen, wird am 14. und 15. Dezember in Berlin eine Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiterathleten stattfinden.

Arbeiterathleten, auf zur Reichskonferenz am 14. und 15. Dezember in Berlin, es gilt, den Widerstand gegen die Spalter des Bundes zu organisieren.

- Mit Freil Heil D. Schreiber, Bezirksleiter Steintin (3. Kreis); M. Sellheim, Kreisleiter 4. Kreis (Berlin-Brandenburg); R. Kreisemann, Kreisleiter 5. Kr. (Halle); L. Webel, 2. Bezirksleiter Leipzig (6. Kreis); F. Michelsen, Kreisleiter 8. Kreis (Hamburg); E. Kochler, Bundesjugendleiter, Berlin; G. Wundersee; Karl Maron, Bundesauschuß, Berlin.

Alle Anfragen wegen der Reichskonferenz sowie Zustimmungserklärungen der Vereine, Bezirke und Kreise gehen an den Genossen Otto Bergmann, Berlin-Neutölln, Erbkstraße 6.

Sport vom Sonntag Um die Fußball-Kreismeisterschaft

Bis auf den 1. und 4. Bezirk sind in sämtlichen übrigen Bezirken die Bezirksfußballmeister ermittelt. Im 4. Bezirk dürfte bei dem gestrigen Entscheidungsspiel Freie Sportfreunde-Waldenburg den Titel erkämpft haben.

Stern-Breslau schlägt VfB-Brieg 6:1

Im Brieger Stadion kam das Vorrundenspiel um die Meisterschaft des 1. Bezirks zum Austrag. Knapp 500 Zuschauer mögen es gewesen sein, die einen unerwartet hohen Sieg und eine glänzende Spielweise des Breslauer B-Gruppenmeisters zu sehen belamen.

Union etwas mehr vom Spiel, kann jedoch einen Sieg der Kettenborrer nicht verhindern.

VfB I Ohlau - Halle I Neufirch 2:2. Eine 1:0-Führung von Ohlau konnte Halle bis zur Halbzeit ausgleichen.

Freiheit I - Peterswalbau I 1:3. Mit der Verpflichtung der Peterswalbauer hatte Freiheit einen guten Griff getan.

West I - Sturm I 3:2. Fast eine halbe Stunde vergeht, ehe West durch Halbrechtis 1:0 in Führung kommt.

Gelände- und Staffelläufe der Freien Turnerschaft

Unter der Devise „Rund um den Eichenpark“ wurde als letzte diesjährige Veranstaltung ein Gelände- und Staffellauf vom Stapel gelassen. Die Annahme, daß in diesem Proletariatsstadteil, in dem doch Arbeiterportler stark vertreten sind (sieben Abteilungen der FTB- und mehrere Fußball- und Athletenvereine) eine starke Beteiligung seitens unserer Genossen und Genossinnen sein würde, war leider irrig.

- Resultate. Jugend, Jahrgang 1913/15. 1500 Meter: 1. Bartisch 6. Vbl. FTB., 4,47,7 Min.; 2. Peuler, 7. Vbl., 4,59,6 Min.; 3. Kurfürst 1897, 5,00,2 Min. - Jugend, Jahrgang 1911/12. 1500 Meter: Schönfeld, 6. Vbl. FTB., 4,54,1 Min.; 2. Veier, Arbeitervereinigung, 4,57 Min.; 3. Simme 1897, 5,01 Min. - Männer 3000 Meter: 1. Wisch 1897, 10,40,8 Min.; 2. Schmidt, 10,47 Min.; 3. Warmt, Bratislawia, 11,18 Min. - Staffeln. Schüler 1500 Meter (15 Läufer - eine Mannschaft): 7. Vbl. FTB. 3,53,8 Min.; 1. Vbl. 4,00,3 Min.; 6. Vbl. 4,05,9 Min. - Schülerinnen 1500 Meter (15 Läuferinnen - eine Mannschaft): 3. Vbl. 4,06,7 Min. - Jugend, 1500 Meter (11 Läufer - eine Mannschaft): 6. Vbl. FTB. 3,23,4 Min.; 5. Vbl. 3,27,8 Min.; 7. Vbl. 3,28 Min. - Männer 1500 Meter (11 Läufer - eine Mannschaft): 7. Vbl. FTB., 3,12,5 Min.; Tofeidon 3,13,7 Min.; 1897 3,19 Min.

Rotzen USA Südost. Die ordentliche Generalversammlung wird tagungsgemäß für Freitag, 1. November, 19 Uhr nach der Turnhalle Mettenberg einberufen. Stimmberechtigt sind nur Mitglieder mit ordnungsgemäßer Mitgliedsbuch. Jeweils Kontrolle sind die Mitgliedsbücher bis 30. Oktober bei Gen. Otto Dehmet abzugeben. FTB. 11. Männer- und 10. Frauen-Abteilung. Gute Montag 12 Uhr Abteilungsverammlung in der Volkshalle.



ARBEITER-SPORTVEREINE bestellen alle ihre Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der PEUVAG-DRUCKEREI BRESLAU, TREBNITZERSTRASSE 50 Fernsprecher Nr. 28837

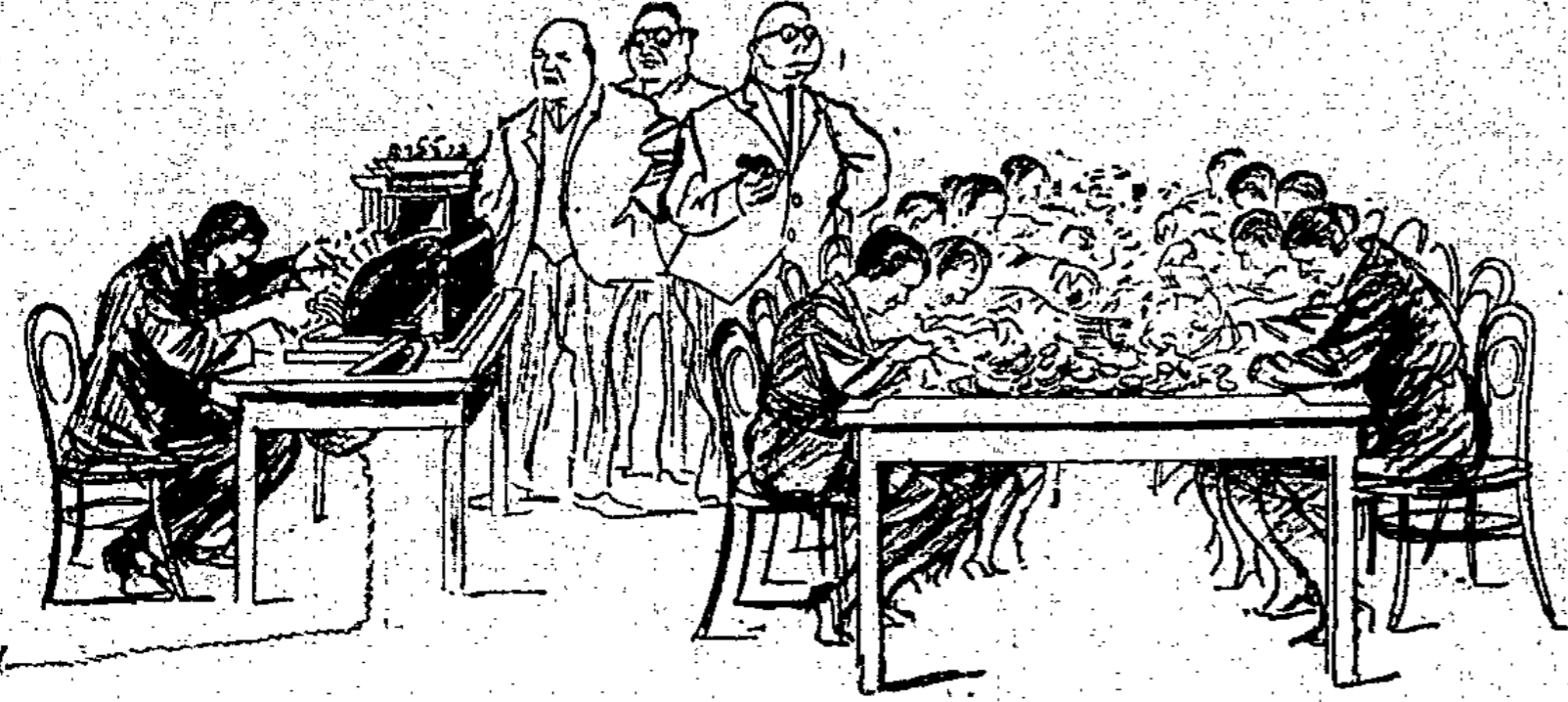
Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Der Wettlauf ums Brot / Von E. Steffen

Eine wahre Geschichte

In Lohnverrechnungsbüro der großen Berliner Schokoladenfabrik S. bereiteten sich irgendwelche Ereignisse vor. Niemand konnte etwas Bestimmtes sagen, bloß aus den halben Andeutungen des Abteilungsleiters, den man das „Eispafel“ nannte, war zu entnehmen, daß es sich um etwas handelte, das das Lohnbüro anging.

Die letzte halbe Arbeitsstunde war erreicht, immer öfter flogen die Blide zur Uhr, denn draußen glühten lockend die letzten Lichter des Herbsttages. Da kam „hoher Besuch“, der technische Direktor, hereinpatziert und feuerte schnurgerade auf die Erde zu, wo, durch eine Glaswand getrennt, zehn Mädels saßen,



deren Aufgabe darin bestand, die Lohnkästen mit den verrechneten Summen zu füllen. Erwartungsvoll blickten ihn alle an. Er fand scheinbar nicht gleich die richtigen Worte, aber das dauerte nur einen kaum vernehmbaren Augenblick.

„Was wurde,“ sagte er, „eine Maschine angeboten, die automatisch die Lohnsumme zusammenstellt und in die Kästen füllt. Wir haben sie uns zur Probe vorführen lassen. Die Direktion will aber die Maschine in der Praxis und im Vergleich mit unserer bisherigen Methode erproben.“

Deshalb soll ihr morgen die Hälfte der Lohnkästen fertig machen, die andere Hälfte soll gleichzeitig von der Maschine gefüllt werden. Trotzdem unsere bisherige Einrichtung sich teurer stellt als die Maschine, will die Fabrikleitung von der Entlassung der Abteilung absehen, wenn — ihr früher fertig seid als die Maschine.“

Ehe jemand die Tragweite der Ankündigung erfassen konnte, war der Direktor verschwunden.

Ein Durcheinander von Fragen, Vermutungen, mischte sich mit dem Feierabendgeschehen. Ganz langsam keerte sich der Saal, als müßte man bleiben und den Arbeitsplatz verteidigen.

Am anderen Morgen, viel früher als sonst, stand jedes der zehn Mädels an seinem Platz. Zwei fremde Dinge waren in dem Raum. Ein junger blauer Mann und eine Maschine.

Fast zierlich zu nennen, stand sie auf einem Tisch. Sicherlich hat man sie schon am Abend des Vortages hier aufgestellt und heute sollte sie beweisen, daß sie, ohne müde zu werden und fehlerfrei schneller als 20 Mädchenhände arbeiten kann. Sie wirkte gar nicht ernsthaft, eher wie ein hübsches Spielzeug mit Knöpfen, Hebel und einem blanken Lackpanzer mit Nadelbeschlägen geziert.

Um acht Uhr brachten die Bürodiener die Lohnkästen, auf denen in Mark und Pfennig angegeben war, was hinein sollte. Dann kamen die Kontrollbeamten und brachten das Geld, in großen Bündeln die Scheine und in Säcken Silberstücke — bis zur kleinen Kupfermünze.

Kurz darauf erschien die technische Kommission.

An 1000 Lohnkästen kamen zu den Mädels, die gleiche Anzahl wurde bei der Maschine niedergelegt. Das Nachzählen des Geldes, die Unterbringung in Zählkästen folgte.

Die Maschine verschluckte durch eine geöffnete Klappe in einigen Sekunden die ganze Summe, als sei es ihre tägliche Kost. Eine ungeheure Spannung war im Raum, nur in Flüsterlauten wurde gesprochen. Längst sahen die Mädels auf ihren Plätzen, nervös glitten die Finger über die Tischkanten.

Treppengespräche im Hinterhaus

Von Paul Körner

„Is et wahr, det de Müllern een Kind jekriegt hat?“
 „Natürlich, det is jekt det zwölfte.“
 „Mein Jott, wie kriegt se denn die bloß jatt?“
 „Na, et leben doch bloß noch de Hälfte.
 For zwölde is noch de Ruchte zu Heen.
 Det eens Jöhr schäft in ne Kiste.
 De Waschwanne wuh nachts uff en Dösch stehn,
 Dabrinne pennt det jängste.“
 „Rabberts ham de Alamotten uff de Treppe jeschleppt
 Un jeh dragen se se runter.
 Da ham se doch een Rudud anjehlebt,
 An hola se den jungen Blunder.
 Wille wat vanmistijes is nich mehr mang.
 Det Sofa is janz vabredt,
 Und in den ollen wadeligen Schrant
 Ham de Wasen rinjehedt.“
 „Wissen se, det Wejads Feije jekt jekt?“
 „Der Lullatj, der lange Schatten?
 Den wuse Elle hat abjehlejt?“
 „Ja, der braunt wejen een Paar Batten.“
 „Na Wolats vora, det wijens doch?“
 „Ne, de Wexera hat mir schon jefragt.“
 „Wolat hat doch mit Klarets noch an noch
 Kololores, und se — jemaagt.“

Es war keine Erklärung mehr notwendig. Die Angst vor der Arbeitslosigkeit, das Grauen vor dem Hunger stand in allen Gesichtern geschrieben. Tausend Gesichtern stießen ihnen ein. Mit einem Male erinnerten sie sich, wie drüben in den Fabriksälen durch immer neue Wunder der Technik Hunderte von Arbeiterinnen arbeitslos gemacht werden. Ost wurden hier zum letztenmal die Lohnkästen gefüllt, ohne daß jemand der Gedanke kam, was dann kommt — Verkauf der Leiber auf der Straße — Landwehrkanal oder langsam zerbrochene Hoffnung auf neuer Arbeit.

Der Kampf begann. Von Hand zu Hand flogen die Tüten. Scheine raschelten. Das Silber gab einen leichten Ton und hart wie Kieselsteine stießen die anderen Münzen zusammen. Mit

den Augen und dem Instinkt wurde das ganze kontrolliert. Über etwas Neues, Ungewohntes, lag auf allen, das das Älteren schwerer machte und an den Nerven riß.

Es war das Vibrieren der neuen Maschine, das Knacken der Knöpfe und ein jummender Ton wie bei einer Feder, die unaufhaltsam ausgelöst und wieder angepannt wird.

20 zu 20 schwang eine Stimme durch den Raum. Ach, eine gemeine Qual, die man erlitten hatte, der ganze Wettlauf sollte auf Minute und Stückzahl festgehalten werden.

Jedes Zeitmaß ging den Mädels verloren. Nur immer schneller, schneller, um einen Vorsprung zu bekommen. Wie aus weiter Ferne hörten sie 100 zu 100. Wer hatte 6 Vorsprung, die 20 Hände oder die Teufelsmaschine?? Nur einige denken — wenn es gilt, Bruchteile einer Sekunde zu gewinnen. 150 Maschine zu 160 hört man irgend jemand sagen. 10 Tüten voraus. Schreien möchte man und kann nicht, denn Mund und Lippen sind ausgefüllt.

Schriß schwingt ein Ton durch den Raum. — Pause. — Zehn Minuten Pause. Rein Bissen schmeckt und nirgends fällt ein erlösendes Wort. Unheimlich still ist es. Keiner sieht den anderen an. Haß liegt hinter den Stirnen, die Bindungen der Freundschaft sind zerrissen, jeder glaubt den anderen schuldig, weil es nicht schneller geht. Der Arbeiter sitzt vor seiner Maschine. Niemand kann sein Gesicht sehen. Er weiß, daß er siegen muß — muß, denn wochenlang läuft er schon von Fabrik zu Fabrik, ohne bisher einen Verkauf getätigt zu haben. Die ganze Erbärmlichkeit eines Proletenbaseins hat er schon durchkostet. Tag für Tag hat er die Maschine vorgeführt, Zehn-tausende Mark hat sie geschluckt und wieder geordnet ausgegeben, aber nie blieb für ihn eine Mark Verdienst. Er ist am Ende seiner Kraft, nur jetzt nicht verjagen. Heute, heute muß er im Wettlauf ums Brot liegen.

Die antireligiöse Propaganda durch das Kino in der USSR.

Von E. Sucharebky

Untenstehend gehen wir die äußerst interessanten Ausführungen des Genossen E. Sucharebky wieder, die er der Volksmacht zur Verfügung gestellt hat. Genosse Sucharebky ist Vorredner der Moskauer Unterstadt, wo er über die filmwissenschaftlichen Vorlesungen hält.

In der USSR geht der Aufbau eines neuen Lebens vor sich. Es werden Grundsteine für eine neue Gesellschaft gelegt. Die ganze Lebensweise erfährt eine Wandlung. Es wird ein Kampf um den gesunden Kulturmenschen geführt.

Sie und da sind noch alte Vorurteile, Rückständigkeit und Kulturlosigkeit vorhanden. Dies benutzt die Religion, die besteht ist, die weniger bewußten Menschen in Ihre Netze zu locken.

Mit der Religion wird in der USSR schon viele Jahre gekämpft.

Jedes Jahr bringt dieser Kampf immer größere Erfolge. In diesem Kampf spielt das Kino eine große Rolle.

Das Kino kämpft auf zwei verschiedene Arten gegen die Religion. Erstens mittels guter Kulturfilme, die den Grundstein für eine wissenschaftliche Weltanschauung legen und zeigen, wie die Wissenschaft die Religion verneint und deren Unrichtigkeit nachweist. Zweitens durch künstlerische Filme, aus denen das wahre Gesicht der Kirche hervorschaubt, in denen die Laster ihrer Diener gezeigt werden usw.

Alle diese Filme geben dem Massenauditorium eine wissenschaftliche Vorstellung vom Weltall, vom Weltensystem, vom Sonnensystem, von der Erde, von der Evolutionstheorie, von Darwins Lehre usw.

Diese Filme weisen die biblische Sage zurück, die Welt sei in sechs Tagen geschaffen worden. Sie zeigen dem Zuschauer die ganze Komplexität des Weltaufbaus und lehren, daß vom Tage der Entstehung der ersten lebendigen Zelle auf der Erde bis zum heutigen Menschen viele Millionen Jahre vergangen sind.

Weiter geht das Rennen. Die Maschine entfaltet ihre volle Leistung.

Schon hat sie den Vorsprung der 20 Hände eingeholt... dann 10... 20... 30... 50 mehr. Mit zusammengepreßten Lippen kämpfen die Mädels um jeden Sekundenvorsprung. Nur nicht schwach werden, schneller steigen die Tüten. Hände und Augen sind längst zur Einsicht geworden.

Plötzlich mischte sich in den Rhythmus eine Dissonanz, eine Tüte entfällt einer Hand — Geldstücke rollen im weiten Bogen über den Tisch. Eine tiefe Mutosigkeit weicht der impulsiven Empörung über das Ungeschehene.

Die Knöpfe der Maschine haben ein höhnisches Gurren, sie ahnen, das ist der Zusammenbruch, jetzt sind sie Sieger.

Arrrrrrr machen die Federn — scharf fallen die Hebel wie Messer in lebendes Fleisch.

Tief befricbtet brummt der Motor über die sich mit minuscüler Exaktheit füllenden Tüten.

Ganz unmittelbar ereignet sich etwas, das man als blöde Banalität bezeichnen könnte, wenn es sich um eine irdische Geschichte handeln würde.

Die Maschine spie einfach kein Geld mehr in die Tüte.

Der Arbeiter brüllte einen fürchterlichen Fluch, der niemand zum Bewußtsein kam.

Erst als der Motor stand, merkten die anderen, daß etwas Besonderes passiert war. Hier bot ihnen irgendeine Schraube oder Feder, die sich gelockert hatte, eine Chance. Vorbei war die Tendenz, den Kampf aufzugeben, und während der Arbeiter mit den Händen in das Eingeweibe der Maschine griff, flogen die gefüllten Lohnbeutel immer schneller, schneller auf die Zählbretter...

Stodenzucken. Mittagspause.

Zum Teufel damit, wer hatte Zeit, ans Essen zu denken, wo jede Minute eine Rettung sein kann. Die Differenz war schon ausgeglichen. Die Stoppuhren der Kommission gaben das Tempo an. 100 Tüten Vorsprung, immer noch tief die Maschine — hoffentlich für immer — nein, zehn Minuten würden genügen. Mitten in dem Hoffnungswunsch sprang der Motor an, Knöpfe und Hebel klirrten im verbissenen Ernst, der Endkampf hatte begonnen. Niemand hörte mehr die Zahlengabe der Kontrolle. An beiden Plätzen lag nur noch ein kleiner Teil leerer Beutel. Rud... zu flogen die Hände, Rad... klapp... machte die Maschine. Jetzt ein Aufschrei. Die letzte Tüte war durch 20 Hände geflogen, das Rennen um das Brot war zu Ende.

Zehn Augenpaare, die stundenlang nur auf Tüten, Zahlen, Geld bebildet hatten, starrten auf die Maschine. Eine Ewigkeit lang schauten sie so, aber es waren in Wirklichkeit nur Sekunden — acht kurze Sekunden, um die der Automat später fertig war. Aus ganz weiter Ferne hörten sie jemand sagen: „Kommen Sie in einigen Wochen wieder, wenn die Maschine defektlos funktioniert, dann werden wir sie kaufen.“

Ein hysterisch schriller Schrei und noch einer sprang durch den Saal. Die Spannung, der Sieg um 8 Sekunden, brachte die Auslösung. Ein paar andere fingen an zu weinen. Langsam ging der Arbeiter aus dem Saal. Seine Hoffnungen auf Brot, seine leisen Wünsche, ein paar Tage Geld in der Tasche zu haben, sind zerklüftet. Mit haherfüllten Augen schauen die Mädels auf die Maschine, die jetzt still in der Ecke steht. Ein Gedanke bohrt sich in alle Köpfe. Wenn man den Automaten zerklüftet würde, dann könnte man der Gefahr entgehen, in ein paar Wochen entlassen zu werden. Sie stehen dicht vor der Maschine. Im behaglichen Lachpanzer spiegeln sich verzerrt die Gesichter. Hände heben sich, Fäuste stoßen zwischen die Hebel und Knöpfe und prallen wirkungslos zurück.

Beisamt schaut eine die andere an. Sie fühlen, das ist nicht die richtige Methode, den Feind zu schlagen. Etwas anderes muß es sein, wo sie nicht allein, sondern mit allen anderen in Fabrik und Büro, im gewaltigen Rhythmus vereinter Kraft die Maschinen hier und überall nicht gegen, sondern für die Arbeiter in Bewegung setzen.

Und auch die Erde selbst mußte sich viele Millionen Jahre lang abkühlen, bevor ein Leben auf ihr möglich wurde.

Auf diese Art geben die sowjetrussischen Kulturfilme ein solides Fundament für eine wissenschaftliche Weltanschauung.

Die künstlerischen Filme indes machen die Massen mit dem Leben der Kirche und ihrem Wesen bekannt.

Eine Reihe Filme, wie z. B. „Moroto“, „Die Weiberhöhle“, „Der Einsiedler Grasnaw“ u. a. deden den Klassencharakter der Kirche auf. Sie zeigen, daß die Kirche für die Reichen eintritt, für die Kulak, gegen die Dorfarmen arbeitet. Sie schildern, wie die Kirche die rückständigen Massen ausbeutet, wie die Diener der Kirche gewinnlüchtig sind, wie sie trinken und in Ausschweifungen leben.

Diese Filme deden unbemerkt im Rahmen des Lebens selbst die wahre Natur der Kirche auf und bilden dadurch eine unerschöpfbare Waffe der antireligiösen Propaganda.

Zur Zeit wird die Kinoarbeit auf diesem Gebiete vertieft.

In Moskau werden zwei große Filme vorbereitet: „Opium“ und „Judas“.

Diese Filme werden den Massen in künstlerischer Form erzählen, was die Kirche ist, wem sie dient und ob man ihnen in der USSR bedarf.

Entscheiden werden die Massen selbst.

So wächst in der USSR allmählich von Jahr zu Jahr die Qualität und die Zahl der antireligiösen Filme. Das Kino tritt bei uns als eine der stärksten Waffen im Kampf an der Front gegen die Religion auf. Seine gewaltigen Schläge zertrümmern die alten Gewohnheiten, und an Stelle von Vorurteilen treten Wissenschaft und wissenschaftliche Weltanschauung.

Breslau

Cohn begeht Selbstmord

Nach se'ne Frau to!

Der schlichte Konkursverwalter Cohn hat Selbstmord begangen. Cohn war von Breslau nach Prag geschickt. Auf Verlangen seines Schwelgerhohes hatte er sich zur Klärung nach Breslau entschlossen. An der Grenzstation Teplice-Schönau jedoch benutzte er einen unbedachten Augenblick, um sich eine Kugel in den Kopf zu schießen. Er erlag in der Nacht zum Sonntag seinen Verletzungen. Seine Frau, die am Donnerstag ebenfalls einen Selbstmordversuch unternahm, ist am Sonnabend nachmittag im israelitischen Krankenhaus verstorben.

Der deutschnationale Ehrenmann Reefe

Das städtische Presseamt teilt mit: Die Ermittlungen in der Angelegenheit Witz haben dazu geführt, daß der Oberbürgermeister gegen den Oberstadtingenieur Bruno Reefe (außerdem deutschnationaler Bürgerdeputierter) die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziele auf Dienstentlassung und die vorläufige Dienstenthebung Reefes beim Regierungspräsidenten beantragt hat. Reefe wird beschuldigt, in seinem privaten Verkehr mit Witz seine Amtspflichten dadurch verletzt zu haben, daß er persönliche Vorteile erhalten hat und dafür dem Witz bei Erlangung von städtischen Aufträgen in unzulässiger Weise behilflich gewesen sei.

Ein nachahmenswertes Beispiel

Im Lokal „Anglerheim“ (Paul Sowa), Reichenstraße, werden beim Würfelspiel beim Herausfallen eines Bolles immer 5 Pfennig in eine Kasse geworfen. 17 Mark kamen dabei in kurzer Zeit ein. Der Kassier hat dieses Geld den streikenden Kohrlegern in Berlin überwiesen. Ein Beispiel, das Nachahmung finden muß.

Die Breslauer Lebensmittelkontrolle

Im Monat September wurden durch das Gewerbeamt eine große Anzahl Nahrungsmittel-Proben zur chemischen Untersuchung angefaßt. Hiervon wurden beanstandet: 34 Proben Vollmilch wegen Entzuckerung, 18 Proben Vollmilch wegen starker Verwässerung, 36 Proben Vollmilch wegen Verwässerung, 1 Probe Vollmilchquart, weil nicht aus reiner Vollmilch hergestellt, 1 Entmilch verdorben, 1 Senn, weil tuberkulös, 1 Probe Kaffeebohnen, weil verdorben, 1 Eier, weil verdorben. Auf Sauberkeit wurden registriert: 800 Fleischereien, 434 Bäckereien, 207 Schankwirtschaften, 170 Fischgeschäfte, 112 Wild- und Geflügelhandlungen, 701 Milch- und andere Lebensmittelgeschäfte, 197 Weinhandlungen, 193 Straßenhändler (wie die Verkaufsstellen der Großmarkthalle und der Markthallen I und II, insgesamt also 2944 Gewerbebetriebe. Zur Anzeige gelangten: 9 Gewerbebetriebe wegen unvorschriftsmäßiger Werkstätten und wegen Unsauberkeit der Verkaufsräume, 16 Gewerbebetriebe wegen unvorschriftsmäßiger und unsauberer Bierdruckvorrichtungen und Spülmaschinen, 4 Gewerbebetriebe wegen Falschens verbotswidriger Waren in Milchgeschäften, wegen Ausmessen von Milch auf Treppen und Fluren und wegen Transportierens von Geflügel in Ecken, 4 Gewerbebetriebe wegen Fehlens des vorgezeichneten Delantstriches, wegen Nichterneuerung des Kalkstriches in Bäckereien und 1 Gewerbebetriebe wegen verbotswidriger Verkauf an Sonntagen. Beschlagnahme und Verurteilung wurden: 1795 Kilogramm Rindfleisch, weil oberflächlich gereiht, 696 Kilogramm Rindfleisch, weil mit Fingern durchreißt, 12,5 Kilogramm ausländischer Speck, weil mit Trichinen durchreißt. Gegen 46 weitere Gewerbebetriebe wurden wegen unvorschriftsmäßiger Maße und Gewichte Strafanzeigen vorgelegt.

Öffentliche Wahlversammlung im Stadtteil West

Mittwoch 19.30 Uhr, im Riple-Ausgang (Gambirius-Säle), Lange Gasse 62, öffentliche Wahlversammlung. Es spricht der Genosse Reimann über „Breslauer Kommunalpolitik“. Arbeiter des Westens, erscheint zahlreich.

Frauen von Odetor und Scheitrig

Dienstag, 20. Uhr, öffentliche Frauenversammlung bei Rabierschke, Ecke Bod- und Kirchstraße. Bericht über den Reichslogreß erworbener Frauen. Aussprache über: „Wen wähle ich am 17. November?“ Es laßt ein Koter Frauen- und Mädchen-Bund (Abt. Scheitrig und Odetor).

Selbstmordversuch aus Not. Gestern gegen 9.30 Uhr versuchte sich in seiner Wohnung der erworbene Kaufmann W. U., Leuthenstraße 21, mit Gas zu vergiften. U. wurde in das Michaelis-Hospital eingeliefert. Der Grund für diese Tat ist infolge der durch lange Arbeitslosigkeit entstandenen Notlage zu suchen.

Selbstmord. Am Freitag gegen 15.45 Uhr stürzte sich eine 24-jährige Hausdame in der Michaelisstraße aus dem vierten Stock in den Tichthof und blieb tot liegen. Sie war geisteskrank und muß die Tat in geistiger Unmacht begangen haben.

„Vornehmer“ Betrüger. Gegen den wegen Veruntreuung von 40 000 Mark aus Königsberg schlichtigen Bücherrevisor Willy Ruch, geboren 1899, hatte die Staatsanwaltschaft in Königsberg einen Steckbrief erlassen. Ruch wurde jetzt mit seiner Freundin, der 20-jährigen Konkubine Anna S. aus Königsberg, in einem hiesigen Hotel ermittelt und festgenommen. Er hatte mit seiner Freundin in einer Christler Simoufine eine Bergnugungsreise durch Deutschland unternommen. Der Kraftwagen und etwa 3600 Mark bares Geld wurden beschlagnahmt.

Die Breslauer Bevölkerung, die sich Ende August auf 608 703 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende September nach der Fortschreibung des städtischen Statistischen Amtes 609 114. Geborene wurden 704, Verstorbene 602 gemeldet, mithin ergibt sich ein Ueberschuß an Geborenen von 102. Die Zahl der Zugezogenen belief sich auf 4412, die der Fortgezogenen auf 4103, woraus sich ein Wanderungsgewinn von 309 errechnet. Zusammen mit dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ergibt sich eine Zunahme der Bevölkerung gegen Ende August um 411 Köpfe.

Das Brot soll etwas billiger werden. Die hiesige Bäckergemeinschaft und die Brotfabriken sollen beschlossen haben, den Preis für ein Vierpfundbrot um vier Pfennig mit Wirkung vom 28. Oktober zu erniedrigen.

Verhaftet werden: der Handelsvertreter Richard Bauer, geb. 5. 9. 1889, Dypertauer Straße 27 wohnhaft gewesen; die Näherin Hildegard Rober, geb. 19. 2. 1911, Lange Gasse 47 wohnhaft gewesen; der Kaufmann Wilhelm Jeksch, geb. 8. 7. 1880, Fichte-

Aufmarsch der Breslauer Roten Frontkämpfer

Sie demonstrieren im Norden und Nordosten — Polizei hat das Nachsehen — Die Neumarkt-Rundgebung

Breslau, 28. Oktober. Am Sonnabend demonstrieren auch die Breslauer Arbeiter gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Auf dem Neumarkt fand eine von der kommunistischen Partei einberufene Kundgebung statt, die, obwohl nur durch unsere Zeitung bekannt gegeben, eine gute Beteiligung aufwies. Genosse Reimann ging in kurzen Worten auf das Verbot des Roten Frontkämpferbundes ein und zeigte die Gefahr des Faschismus auf. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Vogel, der auf die Verbote für Partei und Presse hinwies, formierte sich ein starker Demonstrationzug, der unter Vorantritt einer Schulmädchenkapelle und unter Mitführung von Transparenten die Aufhebung des Roten Frontkämpferbundes verlangte, durch die Straßen des Nordostens zog, über die Vestingstraße, Brigittenau, Bauerschulplatz nach dem Platz an der Poststraße, wo nach Genosse Vogel noch einmal das Wort nahm, worauf sich die Demonstration, die außerordentlich diszipliniert durchgeführt worden war,

mit Rot-Front-Busen aufgelöst wurde. Geschlossen rückten die einzelnen Stadtteile ab.

In der gleichen Zeit, in der die Kundgebung auf dem Neumarkt stattfand, trafen sich an einer anderen Stelle der Stadt die Mitglieder des „verbotenen“ Roten Frontkämpferbundes. In voller Uniform, mit Bundesabzeichen und unter Schutz der roten Frontkämpferbanden marschierten sie durch die Straßen des Nordostens, über den Platz an der Poststraße, Brigittenau, Bauerschulplatz nach dem Platz an der Poststraße, wo nach Genosse Vogel noch einmal das Wort nahm, worauf sich die Demonstration, die außerordentlich diszipliniert durchgeführt worden war, mit Rot-Front-Busen aufgelöst wurde. Geschlossen rückten die einzelnen Stadtteile ab.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen an Arbeiterkindern

Eine Warnung an die Eltern im Odetor

Wie uns mitgeteilt wird, ist am Freitag der 19. Jahre alte Gustav Wagner, Ottostraße 1 wohnhaft, festgenommen worden. Ihm werden schwere sittliche Verbrechen zur Last gelegt, deren Opfer Schulmädchen wurden, die im Alter von 8 bis 10 Jahren standen. Bisher sind vier Kinder festgestellt worden, die Wagner in die Wohnung seiner Eltern — die meist abwesend waren — lockte. Gewöhnlich rief er sie, um etwas einzuholen. Namen sie mit dem Bewußtsein zurück, hielt Wagner sie bei sich und verging sich an ihnen. Als er dabei einmal von seinem Bruder überrascht wurde, verließ er ein Mädchen im Klosett.

Wagner konnte sein Treiben viele Wochen fortsetzen, da die Mädchen begreiflicherweise nichts sagten. Erst infolge eines Familienstreites kam die Sache heraus und es wurde Anzeige erstattet.

Das Verwunderlichste ist nun, daß Wagner bereits wieder am Sonnabend freigelassen wurde. Ein Wort an die Eltern des Odetors ist deshalb angebracht. Außerdem ist es sehr sonderbar, daß — so wird wenigstens von Wagner und seinen Eltern behauptet — Kriminalbeamte dem Verhafteten nicht nur mitgeteilt haben, was er angeklagt hat, sondern es sollen ihm auch Fingerzeige gegeben worden sein, wie er die Schuld den Kindern, von denen er „verführt“ (achtjährige Mädchen) werden sein will, aufhaken könne. Offenbar hat Wagner geschickt verstanden, seine sozialdemokratische Gesinnung und seine „Verfassungstreue“ (er schlägt kein Schwarzes) gegen die Väter der mißbrauchten Mädchen, die Wagner als „Bolschewiken“ bezeichnet, auszuspielen.

Wir verlangen über die Zusammenhänge dieses Sittlichkeitsstandals Auskunft!

Völkische Wölfe im neutralen Schafsfleide

Vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Breslau, wird uns geschrieben: Es gibt leider noch sehr viele Proletarier, die als Kriegsoffer in schwarzweißen Verbänden organisiert sind, anstatt mit dem Klammer der Arbeiter, Bauer, Arbeiter, Arbeitervereine, und wie der ganze Blunder sonst noch heißt, Schluß zu machen und sich in einer proletarischen Organisation zu organisieren. Immer wieder wird es unternommen, auch Proletarier für den zusammenbrechenden schwarzweißen Laden zu fördern. In Breslau hat der fassant bekannte ehemalige Feldwebel Herr Stöbe einen Ableger aufgemacht, der sich Kriegsoffizier 1914/18 nennt. Der Köder hierzu sind zum Anfang verhältnismäßig geringe Beiträge; auch die Sterbefallversicherung soll es machen, und sonst will man sich „gegenseitig helfen“. Als Stöbe, nachdem er sich mit seinen „hohen Gönnern“,

den abgetakelten Generalen, Obersten usw. überwogen hatte, seinen eigenen Laden zusammenbrechen sah, schritt er zu dieser Neugründung. Herr Stöbe als zweiter Vorsitzender ist durchgefallener völkischer Reichstagskandidat von 1924, gehört auch jetzt noch einer ähnlichen Fiktion an; der erste Chef der Firma ist jedoch der völkische Arzt Rieber. Ein soziales Dekamantelchen hat man sich von wegen der Belange umgehungen. Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, jetzt auch diese Leute an, gebt ihnen einen Tritt, wenn sie an euch herantraten. Die proletarischen Kriegsoffer und Arbeitsinvaliden und alle, die der roten Fahne folgen, gehören in den Internationalen Bund der Kriegsoffer und Arbeitsinvaliden, an der Seite des kämpfenden Proletariats ist euer Platz. Auskunft erteilen die Gauleitung in Görlitz, Teichstraße 1, und die Ortsgruppe Breslau, Schulstraße 33.

Gegen das Kasernenhofsystem in den Berufsschulen

Die Berufsschul-Versammlung des kommunistischen Jugendverbandes

Am Donnerstag fand die vom kommunistischen Jugendverband anlässlich der Pfandlösen Vorfälle in der Berufsschule II, über die wir schon berichtet haben, einberufene Berufsschülerversammlung statt. Ein Vertreter des Jugendverbandes zeigte den Zusammenhang dieser Mißhandlungen und Bestrafungen der Schulkameraden mit der wachsenden politischen Unterdrückung und Ausbeutung der gesamten wertvollen Jugend auf. Am Beispiel der letzten Wirtschaftskämpfe schlesischer Textilkampfer, Tischlerstreik, Kofelegerstreik und Kampf der Pumpen auf der Wobochstraße) kann man am besten die Notwendigkeit einer gemeinsamen Kampffront aller Arbeiter unter Führung der Kommunisten, der Jungen und der Alten gegen den Hungerangriff des Massenfeindes, des Dreißigsten Unternehmers, Staat und Sozialfaschisten, beweisen. Es gilt jetzt, eine solche Einheitsfront aller Jungarbeiter unter Führung des KFD zu schaffen. Für die Berufsschüler steht jetzt die Aufgabe der Vorbereitung der Schülerkämpfe im Vordergrund. Überall müssen wir die Diskussion in die Klassen der Berufsschulen hineinragen, dort unsere revolutionären Berufsschülerforderungen und Lösungen propagieren und rote Schülerkämpfe wählen, die dann zusammengefaßt werden und gemeinsam mit dem KFD den Kampf der Berufsschüler führen werden.

Die Diskussion war lebhaft und brachte reichliches Material über die „Erziehungsmethoden“ und die unheilbaren Zustände in den einzelnen Schulen zur Sprache, auf die wir noch zurückkommen werden. Es wurde dann ein Aufruf von Vertretern der einzelnen Schulen

gebildet, der die roten Schülerkämpfe wählen und im Zusammenhange damit die Kommunalwahlen vorbereiten soll. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am Donnerstag, dem 24. Oktober, tagende öffentliche Berufsschüler-Versammlung der Breslauer Berufsschüler hat mit Zustimmung von den Pfandlösen Vorgängen in der Klasse M 7 der Berufsschule II Kenntnis genommen. Sie billigt das tapfere Verhalten der Klasse, und insbesondere des Schülerrates, und verspricht, vollste Solidarität zu üben. Wir wissen, daß es sich hier nicht um einen Ausnahmefall handelt, sondern daß in allen Schulen pfündelnde Lehrer, Geld- und Arreststrafen an der Tagesordnung sind, daß überall unsere Schulkameraden zu hilflosen Ausbeutungsobjekten und als williges Kanonengutter für den imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion erzogen werden sollen. Wir werden nicht nur mit Worten protestieren, sondern durch Organisierung einer roten Schülerkämpfbewegung in allen Klassen und Schulen die Einheitsfront der Berufsschüler unter Führung des KFD zum Kampf für unsere revolutionären politischen und wirtschaftlichen Forderungen schaffen.“

Gegen die Prügel-, Geld- und Arreststrafen!
Für Verlegung der Berufsschulzeit in die Arbeitszeit und volle Bezahlung als Forderung!
Für Bezahlung der Lehr- und Lernmittel durch die Schule!
Gegen die nationalistische und religiöse Verbammung in den Berufsschulen.

straße 1 wohnhaft gewesen; der beruflose Kurt Walter, geb. 14. 7. 1909, Springerstraße 20 wohnhaft gewesen; die Hausangestellte Frieda Franz, geb. 26. 3. 1913, Viktoriastraße 15 wohnhaft gewesen.

Weltbühne. Diese Woche, wie immer, ein reichhaltiges Programm. Als Einleitung ein Film, der die Schönheiten der russischen Natur zeigt, mit sehr guten Naturaufnahmen. Nur am Ende hätte der Angriff auf die Gefühlsbrücken der nationalen Epheer weggelassen können. Der Großfilm mit Eddie Polo zeigt die unumgänglichen Situationen, wie sie bei solchen Filmen eben üblich sind. Im Rahmen der Bühnenschauspieler produzierte sich ein geschickter Jamboukünstler mit wirklich guten Tricks. Der zweite Hauptfilm war wohl der beste. Conrad Seidl bewies hier sein großes Können. Bemerkenswert war die musikalische Untermalung.

Mittelschlesien

Oplan. ... über Verbrechen? In der Obste wurde am Reden der Rohrmühle die Suche einer etwa zwanzig-

jährigen Hausangestellten gelaundet, die in Ruppersdorf bei einem Pastor bedienstet gewesen war. Das Mädchen war vor vierzehn Tagen von einem Auszug nicht mehr zurückgekehrt. Ob Unfall, Freitod oder ein Verbrechen vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Dels. Den uniformierten Angeklagten wird geglaubt. Vor einigen Tagen stand der frühere Polizeikommissar Einz aus Trebnitz vor dem hiesigen Schöffengericht. Er soll eine in Polizeihaft gewesene Hausangestellte „unzüchtlich berührt“, d. h. ihr in den Busen gegriffen und noch weitere Kunitgriffe vollzogen haben. Er bestritt das. Die angegriffene Zeugin sagte aber ganz bestimmt aus, was mit ihr geschehen ist. Polizeibeamte als Zeugen hatten natürlich nichts bemerkt. Wenn Polizei gegen Zivil ausfällt, dann ist bei uns in der glorreichen Republik die Rechtssache entschieden. Trotzdem dieser seine Kommilita wegen drei ähnlichen liegenden Fällen durch den Regierungspräsidenten zu je 30 Mark Strafe verurteilt ist, und trotzdem mehrere Zeuginnen vor Gericht ansagten, wie sich der Angeklagte ihnen gegenüber benommen hatte, wurde er wegen „mangelnder Beweise“ freigesprochen. (Freigesprochen? Wenn du so was gemacht hättest?)

Waldenburger Bergland

Unter dem Bürgerblock

war es bereits gelungen, durch Kampf die Wartezeit für Arbeitslose auf drei Tage hinauszudrücken.

Unter Wissell

wurde die sieben tägige Wartezeit wieder durchgeführt.

Das neue Abbaugesetz

verlängert die Wartezeit sogar für junge Arbeiter bis zu 21 Jahren, sofern sie im Haushalt eines anderen leben, auf 14 Tage!

Dafür stimmte die SPD.

Die sozialdemokratischen Stimmen gaben den Ausschlag für das neue Abbaugesetz. Kämpft weiter um Beseitigung der Wartezeit, um höhere Unterstützungsätze, gegen die Aushungerungsmethoden der Müller-Regierung!

Bei den bevorstehenden Kommunalwahlen rechnet ab mit den Sozialfaschisten!

Oberes Revier

„Sei getreu bis in den Tod!“

H. R. Wenn ein Bergmann und guter Republikaner 25 Jahre verheiratet ist, so wird er als freier Staatsbürger von allen Seiten sehr geehrt werden. Dem Bergmann Heinrich Schäfer aus Gottesberg ist in dieser Beziehung hell widerfahren. Als treues Mitglied der alleinstimmigsten SPD. und treuer „Bergwacht“-Leser erhielt er warmherzige Gratulationen durch Druderschwärze. Nebenbei durch Dankbroschüre als treues Mitglied des Reichstages, treuer Funktionär des hiesigen Hoffmann von der Auenstraße, treuer Funktionär der Volkshilfe, sowie vom „Gottesberger Käseblatt“ als treuer, langjähriger Leser. Als Klassensozialist erhielt er auch stille Anerkennung für Richtbeurteilung seiner Kinder an der weltlichen Schule. Größte treue Anerkennung aber wohl vom Grundkapital als Nebenschlichter. Die gelehrte Heinrich Schäfer, wie wird es dir erst beim nächsten Ehejubiläum ergehen? Sei getreu bis in den Tod!

Freiburg

Bau der Bürgermei ßer in die Baracken ziehen?

H. R. Wie bekannt, wurden in Freiburg auch Wohnbaracken gebaut, mit der Zustimmung der Bürgerlichen, bei Stimmenthaltung der SPD., gegen den Antrag der SPD., der forderte, ein Haus zu bauen. Jetzt sind diese Baracken voll besetzt. Es war allerdings schon im voraus zu sehen, daß dort nur dieses wohnen kann, aber nicht Menschen. Nun hat sich einer von den Bewohnern erlaubt, mit seinem Mobiliar nach dem Ring

zu ziehen. Dort forderte er mit seinen Kindern energisch eine Wohnung, aber die Polizei hat ihn wieder in die Baracken geschickt. Gibt es in Freiburg keine Gesundheitspolizei? Herr Freikant, sehen Sie sich die Baracken doch einmal an? Dann werden Sie sie schließen müssen. Wie wäre es denn, wenn jetzt der Bürgermeister, der gehen soll und für all die Fehler, die er in Freiburg gemacht hat, mit 6500 Mark Pension bedacht werden soll, in die Baracken ziehen würde.

Arbeiter von Freiburg, seht euch bei der Wahl am 17. November die Herrschaften an, die einzig und allein nur auf sich bedacht sind. Auch diejenigen Herren, die im Geheimen mit den Nationalsozialisten sympathisieren! Für euch kommen nur die in Frage, die mit euch fühlen, und das sind einzig und allein die Kandidaten der SPD.

Bauarbeiter rüstet zum Reichstongreß!

Bekämpft den Kampf gegen die sozialfaschistischen Spalter

Der niederträchtige Verrat an den Saisonarbeitern durch den NSD., die Reichstagsfraktion der SPD. und die widerlichen Ausschungsmandate der baugewerblichen Verbandsbürokraten, haben einen Sturm der Entrüstung unter der Bauarbeiterschaft hervorgerufen. Hunderte von Protestresolutionen an die Verbände, unzählige Zugstellen, Baubegleitungen und öffentliche Bauarbeiterversammlungen zeugen von dem Kampfwillen der Bauarbeiterschaft. Die mächtigen Demonstrationen sowie die Proteststreiks der Bauarbeiter am 30. September kündeten davon, daß die Arbeiterschaft des Baugewerbes den Ernst der Situation erkannt hat. Die Verdrängung der sozialfaschistischen Bürokratie aus den Versammlungen der Bauarbeiter ist ein weiteres Beispiel für die zunehmende Mobilisierung der Bauproleten.

Deshalb spalten und betrügen die Sozialfaschisten im Bauarbeiterverband. Nicht die Betrüger und Verräter der Saisonarbeiter, sondern die besten Kollegen, die als revolutionäre Arbeiter sich gegen den Unterdrückungsdruck und weitere Verelendung durch die Koalitionsregierungen wehren, werden aus der Organisation entfernt und obendrein durch die Bauhütten und die Unternehmer aus dem Produktionsprozesse entfernt. Das Auftreten und Wachsen der revolutionären Opposition hat die sozialfaschistische Bürokratie in Helle Mut verlegt. Die Reformisten wissen, warum es geht und verteidigen ihre Positionen mit allen Mitteln, wobei sie nicht vor Organisation des Streikbündnis zurückschrecken. Polizei und Klassenjustiz werden mobilisiert, um der wachsenden Mobilisierung der Arbeiter einen Damm entgegenzusetzen.

Im Bezirk Hessen-Frankfurt erhielten die Genossen Winter, Zug, Saalborn (Frankfurt) sowie der Genosse Müller (Hanau) durch den

Landeshut

Das Ende einer Eisenbahnlinie

Die mit großen Erwartungen erbaute Verbindungsstrecke Merzdorf-Landeshut, durch die eine bessere Verbindung von Landeshut mit Hirschberg, Plegnitz und Breslau geschaffen werden sollte, wurde befristlich am 15. Juni 1914, kurz vor Kriegsbeginn, eröffnet. Infolge des Krieges wurde der Verkehr auf dieser Strecke dann schon wieder am 25. Januar 1915 eingestellt. Nach Beendigung des Krieges hoffte man, daß diese Strecke wieder eröffnet würde, doch wurden alle Eingaben wegen mangelnder Rentabilität abgelehnt. Nachdem diese Strecke lange als „Eisenbahnfriedhof“ benutzt worden war, wurden nun die Weichen an den Verbindungsstellen auseinandergenommen und der Oberbau mit Schwellen und Schienen entfernt, so daß also an eine Wiedereröffnung nicht mehr gedacht wird. Damit ist auch die Hoffnung gescheitert, über Merzdorf-Landeshut beschleunigte Züge bis Trositz und Ansfuß nach Prag zu erhalten.

Bundesvorstand ihren Ausschluß gestellt. Genosse Diez (Meinhardt) wurde seiner Funktion auf ein Jahr enthoben.

In Dresden wurde der Genosse Stiller, in Berlin Genosse Raetner und Fritz Sommer durch den Bundesvorstand ausgeschlossen. Brutal und rücksichtslos gehen die Sozialfaschisten dazu über, dem Klassenbewußtsein der Bauarbeiter den Kampf anzufügen, indem sie weitere Ausschüsse und Funktionsenthebungen anstreben. Der Reichstongreß der Opposition hat ihre besondere Wut erregt. Sie wissen, daß dieser Kongreß durch die Arbeiter des Baugewerbes trotz Ausschüsse und Spaltungen durch die Bürokratie, den Weg zeigen wird, um mit der verräterischen Lohn- und Tarifpolitik zu brechen. Sie wissen, daß die Bauarbeiter sich fester denn je hinter die Opposition stellen, um alle revolutionären Kräfte gegen die kapitalistische Ausbeutermethoden zu mobilisieren. Der Wiberhall, den der Kongreß bereits unter der Arbeiterschaft des Baugewerbes gefunden hat, erfüllt das Unternehmertum und die sozialfaschistische Bürokratie mit Entsetzen. Deshalb auch die verschärfte Spaltungstätigkeit der Sozialfaschisten.

Die Arbeiter des Baugewerbes, die bisher verstanden, die Traditionen des revolutionären Kampfes hochzuhalten, werden ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Ebenso rücksichtslos wie die Sozialfaschisten den Kampf für die kapitalistische Ausbeutermethoden führen, werden die Bauarbeiter mit dem Kampf gegen den Dreibund Unternehmer, Sozialfaschismus und bürgerlicher Staatapparat antworten. Nach wie vor werden sie ihre ausgethretenen Kollegen als ihre Mitglieder und ihre gewählten Vertreter betrachten. Mit verdoppelter Kraft werden sie den Reichstongreß der Opposition vorbereiten, als Antwort auf Unternehmerrücktritt und Arbeiterverrat durch die sozialfaschistischen Gewerkschaftsspalter.

Niederschlesien

Görlitz

Der „Hilfswirtschaftliche Basillus“ in den „Bereinigten“

Die „Hilfswirtschaftliche“, das Organ der Volkspartei, und die „Hilfswirtschaftliche“, das Blatt für deutschnationale Belange, fanden im vergangenen Jahre infolge Leserabwandlung und Inseratenmangel vor der Pleite. Die Zusammenlegung, die vorgenommen wurde, sollte den Pleitegeier abwenden. Im letzten Jahresbericht fehlte die Geschäftsführung von einem Steigen der Abonnenten, vermindert aber, diesen „großen Fortschritt“ in Zahlen auszudrücken. Um als Inserationsorgan wieder in Schwung zu kommen, werden Inserate weit unter Preis abgeschlossen. Den Geschäftsführern können wir versichern, daß dieses verachtete Blatt trotz seiner niedrigen Inseratenpreise 100 Prozent teurer ist, als alle anderen hiesigen Tageszeitungen. Der Auflage entsprechend kann man das Geld für Inseratenausgaben bei diesem Blatte als unnötig herausgeworfen bezeichnen. Wie sich dieses Zeitungsunternehmen „vorwärts entwickelt“, zeigen die öfteren Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht. Die Angestellten und Arbeiter müssen sich die Gehälter trotz des „Aufsteigens“ beim Arbeitsgericht einklagen. Die Entlassungen, die vorgenommen werden, begründet dieses Zeitungsunternehmen mit „Umorganisieren“ der Abteilungen, lies verkleinern oder eingehen. Vorige Woche wurde einem Arbeiter gekündigt wegen dem bekannten Umorganisieren und wegen Tragen eines politischen Abzeichens und der Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugend. Da man aus dem Arbeitsgericht schlechte Erfahrungen gemacht hat, wagte man nicht, den Arbeiter sofort zu entlassen, sondern betonte in dem Entlassungsbescheid „unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist“. Dr. Belämpfer, der große „Reorganisator“ dieses nach seinen Angaben unrentablen Betriebes behauptete, die „Kommunisten hätten ihn als Spieß in den Betrieb geschickt“. Er meinte, es würde doch allerspätestens gesprochen.

Sollte es über dieses Geschäftsunternehmen überhaupt noch Geheimnisse geben? Wir können diesem Reorganisator Dr. Belämpfer versichern, daß seine „Erfolge“ fastbekannt sind. Am nun den „Kommunisten-Basillus“ so schnell wie möglich loszuwerden, sucht man einen Grund. Der Arbeiter soll sich auf einmal gegen den Betriebsleiter Jakowatsch „ungehörlich“ betragen haben. Der wahre Grund ist dieser, daß sich der Arbeiter von diesem Unternehmerrücktritt nicht ohne Widerspruch schlagen wollte. Die Antwort aller Beteiligten muß lauten: Heraus mit diesem Blatt aus dem Hause. Wir lesen nur die „Arbeiter-Zeitung“, die allein die Interessen aller Beteiligten vertritt.

Rombinierte Versammlung

Mittwoch 20 Uhr in den Union-Bierhäusern. Alle Mitglieder der Partei, Jugend, Arbeiterwehr und der übrigen kreisverbundenen Organisationen müssen erscheinen.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich beim Fuhrwerksbesitzer Sturm in Wittichenau. Der 18 Jahre alte, gesunde, geistig begabte Sohn Heinrich war allein zu Hause. Am 18. des Monats wurde geriet Holz in Brand. Durch das Feuer rechtzeitig bemerkt, konnte der Brand unterdrückt werden. Der junge Sturm aber ist an Rauchvergiftung gestorben.

Bemüht wird der landwirtschaftliche Arbeiter Gerhard Schwarzer, am 20. Oktober 1910 geboren. Schwarzer war bis zu obigen Datum in Rothschloß-Heinersdorf in Stellung. Von dort wird er nach dem 1. April 1911 nach 1,63 Meter groß, unterseht, hat mittelblondes Kopfhaar, gebildetes, volles Gesicht.

Penzig

In der Regel erschlagen. Infolge Aufschlusses im Keller der Jagd der Abwehrhäute wurde ein feineses Rad auf den

23jährigen und kurz vor seiner Hochzeit stehenden Arbeiter Scholz aus Görlitz und erdrückte ihn.

Großenberg

Für die Kreiswahlwahlen

im Kreise Löwenberg sind acht Listen eingereicht worden mit folgenden Spitzenkandidaten: Kommunistische Partei (Schneidermeister Beier-Schoborf); Sozialdemokratische Partei (Gewerkschaftssekretär Krause); Einheitsliste für Stadt und Land, umfassend Landbund, Evang. Vereinigung, deutschnationale (Landwirt Müller, Witzschdorf); Liste Stadt und Land, umfassend Demokraten und Deutschen Bauernbund (Gymnasiallehrer Rätzsch, Löwenberg); Zentrum (Schöpfungsbefehl Stelzer, Märzdorf a. B.); Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene (Kaufmann Longard, Löwenberg); Liste Oberkreis (Kaufmann Klotz, Friedeberg a. D.); Wirtschaftspartei (Kaufmann Marthen, Löwenberg).

Sagan

Ein „begehrtes“ Jungchen. Der Kaufmann Hugo Jung, deutschnationaler Stadtratorden (übrigens der Saganer Arbeiterschaft hinreichend bekannt durch Ablehnung aller Erwerbslosenanträge im Stadtparlament), glänzt wieder einmal als Propagandabesitzer für das Stahlhelm-Begehren. Seine Rundschau erzählt uns, daß er es jedem nahelegt, die Eintragung zum Stahlhelmbegehren „nicht zu verpassen“. Ein Kunde erklärte daraufhin, jetzt war ich einmal sein Kunde. Auf diese Art und Weise kommt er um die Rundschau, während andererseits dafür die Kommis die Schuld bekommen, denn sie „müßten freundlicher sein“. Übrigens ist Herr Jung dieser Tage ein Lehrling flüchtig geworden, nachdem er nachts zuvor beim Chef eingebrochen hat. Arbeiter, aufgepaßt. Tragt euer Geld nicht zu Feinden der Arbeiterklasse, die euch bekämpfen, indem sie für den Stahlhelm werben. Auch auf der neuen Liste steht Jung als deutschnationaler Stadtparlamentskandidat oben. Unterstützt nur die Geschäftsleute, die in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren.

Grünberg

Die Geburtenziffer sinkt. In den letzten Jahren ist hier die Geburtenziffer in rändigem Sinken begriffen. Gegenwärtig kommen auf 1000 Einwohner nur noch 14,3 Geburten.

Goldberg

Im Steinbruch abgekört. Beim Brechen von Steinen stürzte im Bajalksteinbruch am Rahlen Berge ein 23jähriger Arbeiter aus Rantzdobalden ab. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und wurde bewusstlos nach dem Diakonissen-Krankenhaus gebracht.

Sproßtau

Der Nord Schöple angeklagt. Der in der Nordische Schöple jeinerzeit verhaftete Arbeiter Laube aus Sproßtau ist jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die in Untersuchungshaft genommenen Arbeiter Gränther und Keitner werden vorläufig noch festgehalten, doch scheint sich das Dunkel um den Nord nicht zu lüften.

Bunzlau

Niel kann am nichts. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Pignitzer Schöffengericht gegen den bisher unbescholtenen Landwirt Franz Galt von hier, der unter der Vorlage des Eittlichkeitsverbrechens stand. Er sollte an dem neunjährigen Schulmädchen seines Vitzes „unzüchtige Handlungen“ vorgenommen haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch nichts Positives. Es beantragte selbst der Staatsanwalt Freispruch, zu dem das Gericht dann auch kam.

Liegnitz

Motorrad und Sittlichkeitsverbrechen

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Liegnitzer Schöffengericht am Freitag gegen die Brüder Alfred und Georg K. und ihren Freund Fritz H. wegen Mord. Die 23jährige Hausangestellte Anna F. hatte den Alfred K. gebeten, ein Stück mit ihm auf seinem Motorrad fahren zu dürfen. Er war dann in die Wälder bei Vorderheide gefahren und hatte hier das Mädchen trotz angeblich energischer Gegenwehr von einem Baum, an dem es sich anklammerte, losgerissen und es vergewaltigt. Kurz darauf kam sein verheirateter Bruder Georg hinzu, der es seinem Bruder nachmachte. Als dritter im Bunde stellte sich schließlich H. dazu. Der Staatsanwalt bezeichnete die ganze Fahrt, bei der plötzlich der „Motor heißer“ und das „Benzin ausging“, so daß man im Walde halten mußte, als abgekartetes Spiel. Er beehrte gegen jeden der Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Mord zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht kam zu einem Freispruch mangels Beweisen. Wohl wurde als sicher festgestellt, daß Gewalt angewendet worden war, doch wurde es nicht für erwiesen angesehen, daß den Angeklagten dies zum Bewußtsein gekommen war, was zur Verurteilung notwendig gewesen wäre.

In Todesnot zwischen Himmel und Erde. Bei Dacharbeiten auf einem Hause in der Goldberger Straße glitt ein Lehrling, der dicht am Dachrande unangelehrt arbeitete, auf einem Stücken Moos aus und stürzte über den Rand des Daches. Im letzten Augenblick gelang es ihm, mit beiden Händen die Dachrinne zu fassen, so daß er zwischen Himmel und Erde schwebte. Dem in der Nähe arbeitenden Meister gelang es noch rechtzeitig, hinzuzuspringen und den Todeskandidaten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Unten auf der Straße hatte sich eine riesige Menschenmenge gebildet, die den Vorgang mit atemloser Spannung verfolgte.

Infolge wirtschaftlicher Not suchte sich ein 64jähriger Rentner in der Grenadierstraße mit Leuchtgas zu vergiften. Seine Frau kam hinzu; sie mußte die vertiegelte Tür durch einen Schloßer öffnen lassen. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus überführt.

Glogau

Massenbetrüger Richters Schuldkonto wächst! Wie seinerzeit gemeldet wurde, ließ sich der Pferdehändler Adolf Richter Massenbetrügereien gegenüber zahllosen Landwirten aus Nordniederschlesien und der Grenzmark zuschulden kommen. Bis jetzt werden ihm etwa 120 Fälle des Verschleßbetrugs, der Urkundenfälschung und des Buchens zur Last gelegt. In verschiedenen Fällen wurden die Papiere, mit denen er die Betrügereien verübte, blanko unterschrieben, so daß er leichtes Spiel hatte. Er hat u. a. Zinsen bis zu 70 v. H. berechnet.

Aus dem Riesengebirge

War der „Heilundige“ schuld?

Der Heilundige Paul Schleuder war vom Hirschberger Schöffengericht wegen schlagkräftiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte, der eine ausgedehnte Praxis als Heilundiger betreibt, soll durch ungeschickte Behandlung den Tod der Kaufmannsrau Eiserst herbeigeführt haben. Der Angeklagte stellte die ihr eine Bierensedenentzündung fest und gab homöopathische Mittel. Als das Befinden der Frau schlechter und ein Arzt zugezogen wurde, befürwortete dieser eine Operation, die aber auf das Zureden von Schleuder unterließ. Als endlich Frau Eiserst in das Krankenhaus gebracht wurde, war es zu spät und sie starb. Von den acht Ärzten, die als Sachverständige geladen waren, gaben fünf ihr Gutachten dahin ab, daß es die Pflicht Schleuders gewesen wäre, auf eine Operation hinzuwirken. Drei auswärtige Ärzte aber bezeichneten die homöopathische Weise des Angeklagten als richtig und erklärten, mit ihren operationslosen Behandlungen ebenfalls günstige Erfolge erzielt zu haben wie die Chirurgen mit den Operationen. Das Urteil des Gerichts lautete auf Freisprechung. Der Beweis, daß Schleuder durch seine Behandlung den Tod der Frau verschuldet hat, sei nicht erbracht.

Deutschland erwecke! Was ist die NSDAP?

Größe 160 mm, Preis 10 Pf. Erschienen im Internationalen Arbeiterverlag, Berlin G. 25.

In letzter Zeit hat die Aktivität der deutschen Faschisten außerordentlich zugenommen. Die Verschärfung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Proletariat, der von Tag zu Tag zunehmende Einfluss der kommunistischen Partei auf die werktätige Bevölkerung Deutschlands veranlassen die Bourgeoisie neben der Sozialdemokratie, die sich zum Sozialfaschismus umgewandelt hat, härter als bisher auch den Nationalfaschismus gegen das Proletariat einzusetzen, dessen demagogische Gruppierung sich im Nationalsozialismus findet.

In der Zeit im Internationalen Arbeiterverlag erschienenen Broschüre „Deutschland, erwecke! Was ist die NSDAP?“ wird aufgezeigt, wie die NSDAP im Auftrag der Großindustrie versucht, mit nationalen und sozialen Phrasen die politisch unzufriedenen Schichten des Bürgertums, die Angestellten und Beamten, die vom Großgrundbesitz bedrängten mittleren Bauern, die Landbesitzer, die Intellektuellen für sich zu gewinnen, um so ihre Abwanderung zur kommunistischen Partei und damit zur proletarischen Revolution zu verhindern. Die Führer der NSDAP agieren in diesen Schichten mit dem angeblichen „Kampf“ gegen den Young-Plan, gegen den Parlamentarismus, gegen die Banken und Warenhäuser, gegen die „Juden“, gegen das „wässende Kapital“.

Wenn diese Scheinämter dienen, wer sie führt, wer sie finanziert, das alles zeigt die Broschüre mit großer Klarheit. Da erzählt man einiges über das „Klein-Kassolin“, über den Kaffahändler Adolf Hiltner, der sich unter dem Decknamen Volksgelber von der Großindustrie beschreiben lässt, und über die anderen Nazi-Heroen. Wie sich die NSDAP auf dem Wege über Eugen Berg von der Jakob-Goldschmidt-Bank zum „Kampf“ gegen die „Juden“ ermitteln lässt, von dem Sinn des „Volksgelbers“ gegen den Young-Plan. Man hört, warum die NSDAP auf Südtirol verzichtet, warum Hitler die Partei aufhört, „Nicht nieder mit den Franzosen — nieder mit den Novemberverbrechern!“

Die Broschüre ist ein unerlässlicheres Mittel zum Kampf gegen den Nationalfaschismus. Jeder Arbeiter muß sie lesen, jedem Bauern, jedem Kleinbürger muß sie zugehen, sie müssen erkennen, warum das Galentanz die kommunistische Partei, die Gewerkschafts-Opposition bekämpfen muß. Sie sollen sehen, wie unter arbeitserfreundlichen Phrasen der Nationalsozialismus zum Einschleppungsschlag gegen die Arbeiterklasse vorgeht.

Die Schrift wird und muß dazu beitragen, die Arbeiter und Bauern, die gesamte werktätige Bevölkerung über den Faschismus aufzuklären und sie einzuladen in die Front des kämpfenden Proletariats, in die Front der Todfeinde des gesamten kapitalistischen Systems, der kommunistischen Partei, zum Kampf für die proletarische Diktatur.

Nazis und Deutschnationale für Young-Plan

Die ganze Demagogie des „Kampfes“ der Deutschnationalen und Nationalsozialisten gegen den Young-Plan zeigte sich bei der Abstimmung im Thüringischen Landtag. Die kommunistische Fraktion hatten einen Antrag auf Ablehnung des Young-Plans eingebracht, da dieser ein arbeitserfreundliches Abkommen im

Wo bleiben die Abrechnungen?

Der Mitgliedsbeitrag für den Monat September und die Zahlungen für den Wahlfonds der Partei? Jede Ortsgruppe, die noch nicht abgerechnet hat, rechnet sofort die fälligen Beitragsgelder und die bisher gesammelten Beiträge für den Wahlfonds ab.

Schafft Munition!

Interesse der Truhbourgeoisie, des Finanzkapitals und der imperialistischen Kriegstreiber ist. Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen enthielten sich im Bund mit der Wirtschaftspartei und Landvolk-Partei der Stimme, so daß der Antrag mit den Stimmen der Volkspartei, Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt wurde.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
Breslau
 — Stadteil Ost, Montag 20 Uhr kombinierte Mitgliederbesprechung aller Organisationen in der „Wraslawia“, Mauritzusplatz, blaues Plakat. Funktionäre müssen einladen.
Kommunistischer Jugendverband
Breslau
 — West, Dienstag 20 Uhr Stadteilmittgliederbesprechung. Verlobt vom Verbandslangtag. Funktionäre eine halbe Stunde eher. Buch und Geld mitbringen.
Jugend-Extrastatus-Bund
Breslau
 — Große West, Dienstag 17 Uhr Gruppenabend im „Ankerbeim“, Teubenerstraße 72.
Antifaschistische Arbeiterwehren
Breslau
 — Scheinitz, Montag 20 Uhr Abstellungabend. Abfahre eine Stunde früher.
 — West, Montag 20 Uhr Mitgliederbesprechung „Gamsreinus-Jale“, Range Wasse 62. Funktionäre eine Stunde früher.
 — Süd, Montag 20 Uhr im „Eisenstein“, Sozialstraße, Kameradschaftsabend. Antifaschistisches Plakat notwendig.
Roter Frauen- und Mädchenbund
Breslau
 — West, Zentrum, Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend, Mariannenstraße, bei Frau Genoffinner und Sympathisierenden haben zu erscheinen.
Sonstige Organisationen
Breslau
 — Sporttechnische Schützengruppe, Montag 17 Uhr im „Ankerbeim“, Teubenerstraße 72. Schützler im Alter von 12—14 Jahren als Gäste willkommen.
 Verantwortlich für Politik und Bellagen Alfred Thomas, Breslau; für Badenburger und Bellagen Betrieb und Gewerkschaft Wilhelm Bielewicz, Breslau; für Oberschlesien Gerhard Schulz, Bielitz.

KUNZMAREN

schon wieder so billig

Obergarn schwarz und weiß, 4fach, 200-Meter-Rolle	10 Pf.	Gardinen-Zacke Stück à 10 Meter	20 Pf.
Gummibandabschnitte zugkräftige Gummibänder, Abchnitt 1/2, 1/4, 1/8	10 Pf.	Untergarn 2fach, schwarz u. weiß, 1000-Mtr.-Rolle	25 Pf.
Leinenzwirn schwarz und weiß, in Qualität, 3 Stome à 20 Meter	10 Pf.	Strumpfhaltergürtel mit 2 Hälften	25 Pf.
Wickelband für Lampenschirme, schwarz und weiß, 10 Meter, Rolle	10 Pf.	Wäschekнопf mit raffinierten Ösen, verschiedene Größen, 2 Karten	25 Pf.
Stopfwolle in allen Farben 5-Ordnung-Karte	10 Pf.	Nähmaschinenöl hart- u. süßesöl, 100-Gramm-Flasche	25 Pf.
Messingstecknadeln 2 Nadeln à 5 Gramm	10 Pf.	Seidenglanz-Twist in all. Strumpffarben, Kart. à 12 Knäuel	25 Pf.
Stahlstecknadeln in Blechkasten, 50-Gramm-Dose	15 Pf.	Obergarn schwarz und weiß, 4fach, 1000-m-Rolle	40 Pf.
Bettgimpe Stück à 6 Meter	15 Pf.	Fleckenwasser entfernt Flecke aller Art, aus Seife, Lederwaren und Wollstoffen, Flasche	50 Pf.
Kinderstrumpfhalter leder Gummi, Paar 30 Pf., 18 Pf.	15 Pf.	Bettfleisten 1 Leiste für das Duddbett, 2 Leisten für Kopfkissen, Garnitur	65 Pf.
Ringband Stück à 4/5 Meter	20 Pf.	Stopfapparat „Daga“ praktische Neuheit, Stück	1 ⁰⁰ ME.

Strickwolle, unsere bewährten Qualitäten

Rosa Manschette schwarz, grau, lederfarbig	50-Gramm-Lage	35 Pf.
Braune Manschette schwarz, grau	50-Gramm-Lage	45 Pf.
Rot Manschette in allen Strumpffarben	50-Gramm-Lage	60 Pf.
Grüne Manschette schwarz, grau, naturweiß	50-Gramm-Lage	75 Pf.
Lila Manschette in allen Strumpffarben	50-Gramm-Lage	95 Pf.
Orange Manschette schwarz, grau	50-Gramm-Lage	1 ¹⁰ ME.

KUNZMAREN

Breslau, Ohlauer Straße 71-73 ☞ Fernsprecher Nr. 568 54

Schlager der Funk-Ausstellung!
„Telefunken 10“ mit 3 Röhren, für guten Orts- und Fernempfang im Lautsprecher **nur 41.50**
„Monette“, 4 Röhren, bringt alle Stationen im Lautsprecher, während Breslau sendet **nur 69.50**
„Nuth“, Netz-Empfänger mit 3 Röhren, direkt in die Steckdose. Guter Lautsprecher-Empfang **nur 89.50**
 Alle Neuheiten in Apparaten und Lautsprechern eingetroffen!
Billige Anoden: 60 Volt **5.—**, 90 Volt **7.50**, 100 Volt **8.50**
Taschenlampen-Vertrieb G. m. B. H.
 Breslau 1, Schmiedebrücke 43, Ecke Ursulinerstraße. Tel. 298 35

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Ohlau Karl Hoffmeister, Breslauer Str. 3 Hüte / Mützen / Herrenartikel 89042	Ziegenhals Kaufmann Euer Spezialgeschäft ist Frau Agnes Zug Bollstraße 13 11464
nur mit Gas! rasch, sauber, billig Rat u. Auskunft beim Gaswerk Ohlau 11521	Kaufmann Kolonialwaren / Feinstoff Gillalen: Schönhaide und Ludwigsdorf 11463
Kaufhaus Riesenfeld Größte Auswahl / Billigste Preise 11520	Breslauer Engros-Lager Beste Bezugsquelle für Tricotagen, Unterleiber, Manufakturwaren. Ring 11466
Brieg E. Lewin, Bollstraße 1 Spezialhaus für Herrenartikel, Tricotagen, Hüte, Mützen 11524	Gaus-Härtel, Ring 29, 3. Stage Landwirtschaftliche Maschinen Nähmaschinen / Fahrräder 11467
Patschkau Georg Anders, Slager Straße 185 H. Fielch und Wirtwaren Einkaufsquelle der Arbeiter 11468	Schweidnitz Germann Flöter, Bögenstraße 3 Drogen :: Farbenhandlung 11508
Damen- und Herrenartikel Kolonialwaren, Hand- und Küchengeräte Haus & Zimmer, Breslauer Straße 92 11470	Fellhammer-Nord Springer's Gasthaus / Oriskantstraße 2 Langhölzer, Arbeiterlokal Jeden Donnerstag und Sonntag Lang 11514
Paul Neumann Kolonialwaren, Hand- und Küchengeräte Haus & Zimmer, Breslauer Straße 92 11470	Gottesberg Gasthof Gerichtsretscham 11513
Josef Reutwig / Schwärzer Reparaturen Einkaufsquelle der Arbeiter 11471	Rothenbach Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen / Heinrich Wieland, Dorfstr. 102 Tel. 205. 2. Arb., Schüttoff-Bezirks 11508
Referat Nr. 125 11472	Peisterwitz Bäckerei Kolonialwaren, Artikel für Haus und Keller kann man gut u. billig Ernst Dörfl Quellortstr. 37. 11515 8 Prozent Rabatt
Hausfrauen! kauft Kolonialwaren, Haus-, Küchengeräte, Schuhe usw. bei Emil Witkuba, Neßlere Slager Str. 46 11473	Bäckerei und Konditorei Paul Haupt, Neue Hauptstraße 8 Elektrischer Betrieb 11519
Frau Dreßler Reißer Straße 120 H. Fielch und Wirtwaren 11474	Breslauer Kaufhaus H. F. Edele Wäsche, Seife und Kosmetik 11518
Josef Stricker, Ring 144, Ind. Siemens Schneid- / Zigaren-, Zigaretten-, Tabak- Einkaufsquelle der Arbeiter 11475	E. Dieker, Schulstraße 1 Automobilzentrale Reparaturwerkstatt für Auto- u. Motorräder Autobetrieb 11518
Abolf Schmeiß Schneiderei Breslauer Straße 105 Einkaufsquelle der Arbeiter 11477	

Genossen! Werbt neue Abonnenten!